



Die Friedensinitiative und der Krieg

Interview mit Peter Bürger

„Abschiebegefängnisse verhindern“

Ein neues politisches Bündnis stellt sich vor

Politische Gefangene „auf der Ulm“

Antikommunismus in der Nachkriegszeit



**THE ADVENTURES OF
MARX-MAN
AND ENGELS-BOY**

[...]

Von allen Dogmen der bigotten Politik unserer Tage hat keine mehr Unheil angerichtet, als die, daß „um Frieden zu haben, man sich zum Kriege rüsten muß“.



Unter solchen Umständen dürfen wir uns nicht wundern, wenn die allgemeine Disposition zur Barbarei eine gewisse Methode annimmt, die Unsittlichkeit zum System wird, die Gesetzlosigkeit ihre Gesetzgeber und das Faustrecht seine Gesetzbücher erhält.

MEW Bd. 13, S. 444

ANZEIGE

SÄGEWERK ★ TRANSPORTE

**Nah-
&
Fern-
Umzüge**

Pinienstr. 23a
40233 Düsseldorf 02 11 / 2 39 55 13

SÄGEWERK ★ TRANSPORTE

Hier findet Ihr uns – einige ausgewählte Auslagestellen der

TERZ IN TOWN:

- | | |
|---------------------------|--------------------------------|
| HSD-AStA | Münsterstraße 156 |
| White Rabbit | Birkenstraße 126 |
| Regenbogenbuchladen | Lindenstraße 175 |
| Beethoven | Beethovenstraße 38 |
| Café Luso | An der Icklack 2 |
| Kulturbureau K4 | Kiefernstraße 4 |
| Zakk | Fichtenstraße 40 |
| Back-Eck | Apollinarisstraße 24 |
| Kassette | Flügelstraße 58 |
| Pitcher | Oberbilker Allee 29 |
| LiZe Hinterhof | Corneliusstraße 108 |
| SHD | Kopernikusstraße 53 |
| BiBaBuZe | Aachener Straße 1 |
| Tigges | Brunnenstraße 1 |
| Metropol | Brunnenstraße 20 |
| Café Grenzenlos | Kronprinzenstraße 113 |
| Café Modigliani | Wissmannstraße 6 |
| Frida | Bilker Allee 4 |
| Blende | Friedrichstraße 122 |
| Frauenberatungsstelle | Talstraße 22-24 |
| Pauls | Düsseldorfer Straße 82 |
| Souterrain Kino im Muggel | Dominikanerstraße 4 |
| Destille | Bilker Straße 46 |
| Zum Goldenen Einhorn | Ratinger Straße 18 |
| Cinema | Schneider-Wibbel-Gasse 5-7 |
| Hitsville Records | Wallstraße 21 |
| FFT Kammerspiele / Jutta | KAP1 / Kasernenstr. 6 |
| Waschsalon Rapido | Charlottenstr. 87 |
| WP8 | Worringer Platz 8 |
| Stadtbücherei | Konrad-Adenauer-Platz 1 (KAP1) |
| ... und in Ratingen: | |
| Kiosk Özdemir | Düsseldorfer Str. 72 |
| local-unverpackt | Lintorfer Straße 27-29 |

idiotoreale

Wie leicht es doch von megasprachensiblen *- und _-Diskussionen in die Stahlgewitter von Lumpen-Pazifismus, fünften Kolonnen Putins, eines „luschigen, passiv-aggressiven Wohlstandszersetzungsaktivismus“ und der Frage, „was wir

dringender brauchen: funktionierende Streitkräfte oder hauptamtliche Diversitätsbeauftragte“ geht. Die Zeitenwende macht's möglich. Die TERZ hingegen schaltet in den Kirchentagsmodus und lässt sich von dem langjährigen katholischen Friedensaktivisten Peter Bürger den Pazifismus erklären

(S. 6-9). Daneben arbeiten wir anhand der Broschüre „Politisch Inhaftierte in der Nachkriegszeit ‚auf der Ulm‘“ die Klassenjustiz der frühen bundesrepublikanischen Jahre auf (S. 10-11) und steigen mit dem guten Heinrich Heine noch tiefer hinab in alte Spuk-Geschichten vom Burgplatz (S. 12-13).

impresum Inhalt

Herausgeber: FGK e.V.
Himmelgeister Str. 107a
40225 Düsseldorf

V.i.S.d.P.: J. Pehrke
Cover: UliXXX

Druck: Neuer Weg, Essen
Erscheinungsweise: monatlich
Ausgabe: Nummer 327
Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 7; 1/07

Anzeigenschluss: 15. des Vormonats
Red.-Schluss: 12. des Vormonats

Telefon: 0211 / 9347787
(Do.-Abend, sonst AB)
E-Mail: terz@free.de
Internet: <http://www.terz.org>

Bankverbindung:
Bank: GLS Gemeinschaftsbank eG
Kto.-Inh.: FgK e.V.
IBAN: DE12 4306 0967 4101 9787 00

Namentlich gekennzeichnete Beiträge stehen unter der Verantwortlichkeit der Verfasser*innen und geben nicht in jedem Fall die Meinung der Herausgeber*innen oder gar des/der V.i.S.d.P. wieder.

Nachdrucke sind mit Quellenangabe und gegen Belegexemplare an die Redaktion erwünscht. Zwei Belegexemplare des Druckwerkes an:

TERZ / FGK e.V.
Himmelgeister Str. 107a
40225 Düsseldorf

Jedes Knastfreiexemplar bleibt Eigentum der Herausgeber*innen, bis es den Gefangenen ausgehändigt ist. Zurhabenahme ist keine Aushängung.

Leser*innenbriefe können aus Platzgründen gekürzt werden.

TERZ ist ein Zeitungskollektiv, das offen ist für jede Form von Mitarbeit und Unterstützung. Wir wollen politische und kulturelle Initiativen in dieser Stadt aufgreifen, Missstände thematisieren und die Begrenztheit der Kommunikation sozialer Bewegungen durchbrechen. Deshalb brauchen wir Eure Unterstützung in Form von Infos, Artikeln, Meinungen und Terminen. (Redaktionsschluss ist der 12. des Vormonats).

Nutzt TERZ als Forum für Diskussion und Streitkultur!



LAUSIGE ZEITEN 4-5

kurzmeldungen, diesmal mit vonovia, amed ahmad und leonard peltier

WAR WORLD 6-8

interview mit peter bürger von der katholischen friedensbewegung zu perspektiven des pazifismus

FESTUNG EUROPA 9

neues bündnis „abschiebegefängnis verhindern – in düsseldorf und überall“ gegründet

BOOKS 10-11

eine dokumentation erinnert an politisch inhaftierte in der nachkriegszeit „auf der ulm“

GESCHICHTSSTUNDE 12-13

heines „schelm von bergen“ als crash von romantik und brutaler realität

MUSIC 14-15

tales from the crypt aus der quarantäne, präsentiert von the oberbilker

NOISE OF ART 16

interview mit dem fotografen jan lemitz zu „place internationale“ und „recht auf stadt“

HSD-SEITE 18

das refugee support project positioniert sich gegen das geplante abschiebegefängnis

CULTIGE ZEITEN 19

veranstaltungshinweise aus politik & kultur: wer wo was wann warum wofür wogegen



TERZ IN DÜSSELDORF

F12278E

Nr. 1 / 3. Jahrgang

Stadtzeitung

Januar 1994

3 DM

ALLES WIRD GUT

Obdachlos in Düsseldorf

DROGEN Methadon Spritzenbus

Reise nach Oslo



TERZ vor 28 Jahren Aus gegebenem Anlass!



vonovia

Ende Gelände Bochum hat sich in einer Plakat-Aktion den in der Stadt ansässigen Immobilienkonzern Vonovia vorgenommen. Die TERZ dokumentiert die Presseerklärung der Gruppe: „In der Nacht vom 22.04. auf den 23.04.2022 verteilten Aktivist*innen der Klimagerechtigkeitsgruppe ‚Ende Gelände Bochum‘ im Zuge einer Adbusting-Aktion über ein dutzend Plakate in Werbekästen der Bochumer Innenstadt. Die Plakate bezogen sich satirisch auf den in Bochum ansässigen Immobilienkonzern Vonovia SE. Die Aktion fand im Rahmen von Protesten gegen den Konzern, seine Geschäftspraktiken sowie die Profitorientierung des Wohnungsmarktes statt (...) Mit ihrer Aktion möchten die Aktivist*innen auf Mietstei-

ANZEIGE

Rheinblick

Zeitung der Ratsfraktion DIE LINKE. Düsseldorf

Ein Abo und immer gut informiert sein

Abo bestellen unter: info@linksfraktion-duesseldorf.de

www.linksfraktion-duesseldorf.de



Free Leonard Peltier!

Der indigene Aktivist Leonard Peltier vom American Indian Movement sitzt in den USA seit 1977 wegen Beihilfe zum Mord an zwei FBI-Agenten im Gefängnis. Er streitet die Tat ab und betrachtet sich als politischen Gefangenen. Inzwischen räumt sogar der Staatsanwalt, der an seiner Verurteilung mitwirkte, die dünne Beweislage ein. Er wandte sich deshalb mit einem Appell, eine Begnadigung auszusprechen, an US-Präsident Joe Biden. Neben der „Gesellschaft für bedrohte Völker“ und „Amnesty International“ fordert auch der Düsseldorfer Ableger der Initiative Tokata eine Freilassung. Bereits seit zwei Jahren schon führt die Gruppe regelmäßig Mahnwachen durch. Auf dem Ostermarsch war sie ebenfalls mit einem Stand vertreten. Daneben engagieren sich die Aktivist*innen für die Aufklärung des Schicksals von über 10.000 indigenen Frauen, die in den USA und Kanada als vermisst gelten.

gerungen aufmerksam machen, die sie auf die Handlungen der Vonovia zurückführen, sowie auf dessen umstrittene Geschäftspraktiken. Auf den Plakaten, die im offiziellen Design der Vonovia gehalten sind, stehen dazu Sprüche wie ‚Wir lassen Mieter bluten‘ und ‚Sanieren bis der Pöbel raus ist‘. Wir unterstützen lediglich die Vonovia dabei, ihre eigene Transparenzansprüche umzusetzen.

Jenseits der Kritik am Konzern würde die aktuelle Wohnungspolitik falsche Anreize setzen: Das gegenwärtige System erlaubt Spekulation mit Wohnraum auf Kosten der Mieter*innen. Wir fordern eine grundlegende Umstrukturierung des Wohnungsmarktes – für menschliche Bedürfnisse statt für Profite! Mit dem Aufkauf der Deutsche Wohnen

ist Vonovia 2021 zum größten Immobilienkonzern der Bundesrepublik geworden. Am 29.04. findet die jährliche Aktionärsversammlung des Konzerns statt; im Vorfeld dieser Versammlung sind in Bochum vielfältige Proteste angekündigt, unter anderem ein Demonstrationzug durch Bochum sowie ein mehrtägiger Gipfel verschiedener Mieter*innenorganisationen.“



Kein Schlussstrich! Zur Haft und zum Tod von Amed Ahmad

Nach 41 Ausschusssitzungen – mit einer vor allem zu Beginn nicht unerheblichen Zahl an nichtöffentlichen Sitzungsterminen – legt der Landtag von NRW in allen Fragen rund um die Aufklärung der unrechtmäßigen Inhaftnahme und des Todes von Amed Ahmad rund einen Monat vor Ende der Landtagslegislaturperiode die Hände in den Schoß. Am 7. April 2022 stellte der Ausschuss den rund 1.500 Seiten umfangreichen Abschlussbericht dem Landtagsplenarium vor, die Landespolitik nahm ihn unkommentiert an.

Damit ist der „Fall Amad A.“, wie es sowohl aus Politiker*innen-Mund wie aus der journalistischen Begleitung des Untersuchungsausschusses und seiner vermeintlichen Aufklärungsarbeit oft heißt, abgehakt. Nichts wird folgen.

Für die Regierungsparteien CDU und FDP steht fest: Die Inhaftierung von Amed Ahmad? Ein Versehen, ein blöder Fehler – leider „tragisch“. Der Tod von Amed Ahmad nach dem Brand in seinem Haftraum in der Justizvollzugsanstalt Kleve im September 2018? Verletzungsfolge nach Suizidversuch. Die veränderten Datensätze? Grund für eine Verwechslung – kein Wunder, wenn seit 2015 so viele Personen mit ähnlichen Namen oder unklaren Papieren zu erfassen gewesen wären.

Weißer Flecken:

Das Problem heißt Rassismus

Wie das eine mit dem anderen zusammenhängt und warum nichts wieder gut ist, nur weil jetzt die mit dem polizeilichen Datenbanksystemen betrauten Beamt*innen und Angestellten auf der Wache oder beim Landesamt für zentrale polizeiliche Dienste besser geschult werden? Darüber macht sich die Landesregierung keine Gedanken. Die Westen von Peter Biesenbach (Justizminister,

CDU) und Herbert Reul (Innenminister, CDU) sind in jeder Hinsicht weiß wie Schnee. Und auch das knapp 57 Seiten umfassende Sondervotum von SPD und Bündnis 90/Die Grünen vermag nicht darüber hinwegzutragen, dass es den Politiker*innen egal welcher Fraktion nicht gelungen ist, ihre Arbeit zu tun oder Druck zu den nötigen Konsequenzen aufzubauen. Geschafft haben sie stattdessen, in der ganzen Runde: Ihre Hände in Unschuld zu waschen. Von „Fehlern“ und „Tragik“ zu sprechen. Sich geräuschvoll über eine Regierung zu empören, die tut, was eine Regierung mit skrupellosen, machtbewussten Ministeriumsspitzen tut. Einen Abschluss und ein Sondervotum zu schreiben, in denen auf eineinhalb Tausend Seiten nicht ein einziges Mal das Wort „Rassismus“ auftaucht. Stattdessen: noch im Abschlussbericht von CDU und FDP den Toten und seine Familie zu instrumentalisieren, um rassistische Sicherheitspraxen zu normalisieren und den Betroffenen die „Schuld“ daran zu geben, dass sie überhaupt in Kontakt mit deutschen Behörden gekommen seien.

Initiativen und Recherche- und Dokumentationsstrukturen wie die Initiative Amed Ahmad und NSU Watch NRW werden sich den Abschlussbericht sehr genau ansehen. „Für kommende Gegenberichte oder Analysen staatlichen Handelns, das die Freiheitsberaubung von Amed Ahmad ermöglicht und seinen Tod als „tragisch“ apostrophiert hat, steht derzeit die Überschrift „Eine Geschichte von Niedertracht und Rassismus“ ganz hoch im Kurs, so Maria Breczinski von NSU-Watch NRW. „Wir sind wütend und traurig. Aber nicht überrascht. Wir machen weiter.“

SOLIANZEIGE

SOLIANZEIGE

Solidarität ist eine Waffe.

Allein machen sie dich ein

Die Rechtshilfegruppe Düsseldorf existiert seit vielen Jahren und unterstützt Menschen, die wegen politischer Aktivitäten verfolgt und angeklagt werden. Wir arbeiten mit Rechtsanwält*innen zusammen, überlegen uns gemeinsam mit den Angeklagten eine politische und juristische Begleitung der Prozesse und machen Öffentlichkeitsarbeit.

Diese Arbeit nimmt nicht nur viel Zeit in Anspruch, sondern kostet auch viel Geld. Da wir kein Dienstleistungsunternehmen sind, brauchen wir eure Unterstützung in Form von Spenden auf das Rechtshilfekonto. Steuerlich absetzbar ist dies leider nicht – uns ist jedoch jede Spende eine große Hilfe bei der politischen Arbeit:

Rechtshilfe-Konto:
DE 89 3005 0110 0063 0076 78
Stichwort: antifa
rhg-duesseldorf@riseup.net

STAY!
DÜSSELDORFER FLÜCHTLINGSINITIATIVE

Bitte unterstützt uns, damit wir weiter Geflüchtete unterstützen können.





05.2022

WAR WORLD



6

Pazifismus-Interview

Stell dir vor es ist Krieg und niemand redet vom Pazifismus – oder nur in denunziatorischer Absicht. Genau das passiert heutzutage angesichts von Russlands Angriff auf die Ukraine. Friedensaktivist*innen gelten als fünfte Kolonne Putins und müssen sich als Lumpen-Pazifist*innen beschimpfen lassen. Die TERZ sprach mit Peter Bürger von der katholischen Friedensbewegung über die Zeitenwende.

TERZ: Es gibt einen Krieg, eigentlich müsste das die Hochzeit des Pazifismus sein, aber das ist nicht der Fall. Er ist in der Defensive. Wolfgang Thierse schrieb etwa: „Wer als Pazifist angesichts der Bilder aus der Ukraine ohne Selbstzweifel, ohne Irritation bleibt, hat wohl kein empfindliches Herz“. Kannst Du die Kritik nachvollziehen?

Peter Bürger: Die kann ich in keiner Weise nachvollziehen. Als Russland den Angriffskrieg begann, war ich gerade dabei, ein Buch zu setzen über den Friedensaktivisten Ulrich Frey¹, und da trat es mir noch einmal klar vor Augen, mit welcher Beharrlichkeit über drei Jahrzehnte hinweg – in diesem Fall aus der evangelischen Friedensarbeit heraus – immer wieder für eine neue europäische Weltpolitik gestritten wurde. Und jetzt heißt es, dass die Pazifisten, die zeitig eine andere Logik der Weltgesellschaft eingefordert hatten, die Verantwortlichen für die Kriege sein sollen. Das ist demagogisch. Nach allem Scheitern der Kriegsapparatur – zwei Jahrzehnte Afghanistan – findet kein Nachdenken statt. Schon ein Jahr später darf das Militär wieder zur Heilsrettung empfohlen werden. Und ein zweiter Punkt, mit allem Vorbehalt formuliert von jemandem, der die Sache von außen betrachtet und nicht im angegriffenen Land sitzt: „Mir erschließt sich nicht, warum die Waffenlieferungen, die den Krieg verlängern und verschlimmern, eine Form der Empathie und Solidarität sein sollen.“

TERZ: Ich glaube, der Pazifismus ist in Schwierigkeiten, weil der Krieg als einer von David gegen Goliath, von einem Kleinen gegen einen Großen wahrgenommen wird, und die Friedensbewegung ist dem Kleinen gegenüber nicht solidarisch, weil sie die Waffenlieferungen nicht will.

Peter Bürger: Das Dogma ist ja, dass die einzige Form der Solidarität darin besteht, sich in die Kriegslogik hineinzubegeben. Das ist das Ende einer klaren pazifistischen Analyse, das ist eine Selbstaufgabe des Pazifismus, die sich mir nicht erschließt.

TERZ: Hans-Joachim Schramm von der „Deutschen Friedensgesellschaft“ hat auf seiner Rede beim Ostermarsch in Düsseldorf insistiert: „Wir sind

**Peter Bürger als Redner
beim Ostermarsch 2022**

¹ Ulrich Frey: Texte zur Friedensarbeit aus drei Jahrzehnten, Hg. Gottfried Orth, 452 Seiten, Books on Demand, ISBN 978-3-7543-8569-2

„Es geht nicht darum, sich der Gewalt passiv zu beugen“

nicht aus der Zeit gefallen“, aber er sagte ebenfalls: „Auch wir haben Fehler gemacht“. Die katholischen Pazifisten von Pax Christi haben in ihrem Statement zum Krieg in Bezug auf Russland eingeräumt: „Wir haben uns geirrt“ und in dem kurz vor dem Angriff veröffentlichten Aufruf „Friedenspolitik statt Kriegshysterie“ hieß es noch: „Trotz der Militärmanöver in der Nähe der Ukraine hat Russland kein Interesse am Krieg“. Siehst auch Du Fehler der Friedensbewegung in der Einschätzung Russlands oder generell?

Peter Bürger: Ich habe Ende letzten Jahres die Situation überhaupt nicht richtig wahrgenommen. Ich bin wirklich davon ausgegangen, dass keine Angriffsvorbereitungen laufen. Und das ist ja selbstverständlich, dass man da sagt: Das haben wir nicht richtig gesehen. Was man rückblickend auch sagen muss, ist, dass man vielleicht nicht immer richtig gewichtet hat, was die Politik der Putin-Administration angeht, denn die Kriegspolitik zieht sich ja schon durch zwei Jahrzehnte hindurch. Das ändert nichts daran, dass ich glaube, dass dieser Angriffskrieg zu verhindern gewesen wäre.

TERZ: Der Pazifismus hat christliche Wurzeln. Gleichwohl sprechen sich auch viele Kirchen-Vertreter für Waffenlieferungen aus. Oft wird da mit der „Zwei Reiche“-Lehre argumentiert: Als persönliche Existenzform ist der Pazifismus legitim, nicht aber als politische Theologie. Als Einzelner darf man gerne auch die linke Wange hinhalten, wenn man auf die rechte geschlagen wird, aber es wäre anmaßend, das auch von anderen, gar von ganzen Nationen zu verlangen. Man müsste da differenzieren. Wie siehst Du das?

Peter Bürger: Also das ist ja seit Max Weber ein ganz beliebtes Motiv: Die Bergpredigt ist für individuelle Seligkeit und die Befriedigung der eigenen Moral da, während die Welt, so wie sie ist, anders geordnet werden muss. Das ist ein Ansatz, der mir komplett fern liegt, weil ich den christlichen Pazifismus in der Folge von Jesus von Nazareth nie als eine individuelle Erbaulichkeitsstrategie angesehen habe. Man könnte biblisch ausholen und fragen: In welcher Zeit lebte Jesus? Da gab es eine römische Besatzung, und es ist völlig klar, dass Teile seiner Bergpredigt und seiner sonstigen Verkündigung auf den Umgang auch mit dieser Besatzungsmacht zielen. Ein Beispiel: Wenn ein Besatzungssoldat kommt und dich zwingt, ihm eine Meile sein Gepäck zu tragen, dann trägst Du es freiwillig zwei Meilen. Das sind Elemente eines aktiven, gewaltfreien Widerstehens, wo

die eigene Würde bewahrt wird – die zweite Meile gehe ich freiwillig – und dem Soldat seine Funktion als Besatzer des Landes gespiegelt wird. Noch weitergehender: Ich hatte die Freude, 2016 die deutsche Sektion von Pax Christi auf einem Treffen der internationalen katholischen Friedensbewegung „Non Violence“ vertreten zu dürfen, und dort wurde mir vor Augen geführt, in wie vielen Ländern gewaltfreie Strategien in politischen Dimensionen umgesetzt werden, in Mexiko, auf den Philippinen, auch in Europa, die irischen Frauen zum Beispiel. Aber diese Strategien müssen natürlich vorbereitet und trainiert werden. Genauso wie Rüstung und Krieg vorbereitet wird, muss intelligente gewaltfreie Strategie umgesetzt werden. Es geht nicht darum, sich der Gewalt passiv zu beugen und in eine Opferrolle reinzugehen, sondern es geht darum, wie dem Unrecht und der Gewalt auf eine erfolgreiche Weise Widerstand geleistet wird. Das betrifft jetzt erst einmal einzelne Schauplätze, ist aber zugleich eine Zivilisationsperspektive. Wenn jetzt eine Zeitenwende ausgerufen wird, bedeutet das nichts anderes, als dass alle Überlegungen, nach dem Ende des Kalten Krieges eine Zivilisation, die nicht militärisch geordnet ist, aufzubauen, zunichtegemacht werden sollen. Mit Blick darauf ist eine gewaltfreie Strategie, die sich aus christlichen oder auch anderen Quellen speist, wirklich als ein alternatives Zivilisationsmodell anzusehen. Und ich bin der Meinung: Entweder es geht in die Richtung oder wir kommen in zivilisatorische Phasen rein, wo der Tod kein Ende haben wird.

TERZ: Pazifismus ist also nicht einfach Duldsamkeit. Pax Christi spricht von aktiver Gewaltfreiheit und zivilem Ungehorsam, andere von sozialer Verteidigung. Der Pazifismus verfügt offensichtlich über Mittel. Aber was wären jetzt konkret auf die Ukraine bezogen die Mittel? Könntest Du das sagen oder wärest Du da überfordert?

Peter Bürger: Es gibt im Moment keine einfachen Antworten. Es wäre sehr anmaßend, in der jetzigen Situation einen Instrumenten-Kasten zu präsentieren. Eine solche Form der sozialen Verteidigung, wie sie dem Bund für soziale Verteidigung vorschwebt, erfordert eine Stärkung der gesamten Gesellschaft und auch ein Training. Und jetzt in dieser Angriffssituation mit Ratschlägen zu kommen, geht nicht so einfach. Das Schlimme ist allerdings, dass im Grunde genommen die gesamten letzten anderthalb Jahrzehnte vertan worden sind. Es ist zwar hochgerüstet worden, es ist auch in der Ukraine

mit westlicher Hilfe hochgerüstet worden, aber Strategien des aktiven, gewaltfreien Widerstehens sind nicht trainiert worden, obwohl das Land in dieser Hinsicht, wie wir jetzt sehen, über große Ressourcen verfügt und sich in der Kriegssituation so fähig zeigt, sich zu vernetzen. Wobei man sagen muss: die Nachrichten über ein entsprechendes Verhalten der Bevölkerung in ganz vielen Städten, die sind schon unglaublich, Menschen etwa, die sich den Soldaten unbewaffnet entgegenstellen und sagen: „Geht nach Hause!“

Was nicht geht: Jedes Mal, wenn die Hochrüstung und eine konfliktive Politik zu einer Gewalt-Explosion führt, zu sagen: Die Alternativen, die der Pazifismus anbietet, funktionieren nicht. Sie sind nie vorbereitet worden! Die Milliarden laufen in die Kassen der esoterischen militärischen Heilslehrer. Und das funktioniert ja nun nachweislich auch nicht. Wenn wir für zwei Jahrzehnte Afghanistan-Krieg jetzt eine Evaluation machen, dann wird die Bilanz erschreckend sein. Man wird zum zigsten Mal sehen, dass die militärische Heilslehre nur Bedingungen schafft, die schlimmer sind als die am Ausgangspunkt. Wir haben zurzeit in Afghanistan zwölf Millionen Menschen, die von Hunger bedroht sind, bei einer Bevölkerung von rund 34 Millionen.

Nach dem Genozid von Rhuanda gab es hingegen auf UN-Ebene durchaus Konzepte, wie man so etwas in Zukunft verhindern könnte, aber das hat nicht zu einem Frühwarnsystem geführt. Es ist nichts aufgearbeitet worden. Seit 1994 ist eine solche Schutzverantwortung – die responsibility to protect – nur instrumentell benutzt worden, um militärisches Agieren zu rechtfertigen. Die Alternativen sind nie entwickelt worden, es gibt dafür auch kein Budget.

TERZ: Mich wundert die Aggressivität, mit der auf den Pazifismus losgegangen wird: da ist von Lumpen-Pazifismus die Rede oder von der fünften Kolonne Putins ...

Peter Bürger: Das zeugt ja nicht unbedingt von einem großen Selbstbewusstsein dieser Akteure, die seit Jahren keine anderen Konzepte als eine militärische Weltordnung vorschlagen. Man muss dazu nur die Budgets angucken, die für internationale Kooperation da sind, und im Vergleich dazu die Militär-Budgets. Was haben die anzubieten, die zurzeit mit einer solchen Arroganz sich hinstellen als Menschen-Verteidiger, weil sie die Lieferung von schweren Waffen mit einem hohen Eskalationspotenzial befürworten?



Was übrigens billig ist: Keiner von denen, die politisch jetzt mit Waffen-Lieferungen agieren, muss irgendetwas in die Waagschale werfen! Trotzdem werfen sie gerade den Pazifisten vor, sich auf eine Zuschauer-Rolle zurückzuziehen. Und man muss sich auch fragen, ob hier die Bevölkerung der Ukraine nicht vielleicht für politische Zwecke instrumentalisiert wird. Stellvertretend sollen sie möglicherweise noch Monate die sogenannte Freiheit verteidigen und dabei dann einen Blutzoll erbringen, der eventuell – Gott behüte, dass es so kommt – in die Hunderttausende geht wie es auf den Kriegsschauplätzen der letzten anderthalb Jahrzehnte der Fall war. Hunderttausende in Afghanistan, dreihunderttausend im Jemen. Das sind unglaubliche Dimensionen. Und Anliegen der pazifistischen Bewegung ist, dass wir diese Leidensdimension in diesem Konflikt jetzt nicht erreichen.

TERZ: Es gibt im Moment auch keinerlei diplomatische Anstrengungen, niemand bringt sich als Vermittler ins Gespräch ...

Peter Bürger: Das geht auch nicht. Wenn signalisiert wird: Wir haben auf der Gegenseite das absolut Böse, und das muss vernichtet werden, in Russland wollen wir einen regime change haben – wenn ich rhetorisch diese Linie fahre, dann ist völlig klar, warum es nicht zu diplomatischen Anstrengungen kommt. Man muss jetzt, damit die Waffen schweigen, tatsächlich die russische Seite als Verhandlungspartner akzeptieren. Und was das Widersinnige ist: Man muss sogar den Aggressor auf eine Weise belohnen. Jedem dreht sich der Magen um, aber das sind die Realitäten, um eine weitere Eskalation auszuschließen und um Menschenleben zu retten.


TERZ: Das zentrale Argument gegen den Pazifismus ist ja immer der Faschismus: Hitler konnte man nur militärisch besiegen.

Peter Bürger: 1945 wollte man mit der Gründung der Vereinten Nationen einen Neuanfang wagen. In der Präambel ist der Vorsatz formuliert, die Menschheit von der Geißel des Krieges zu befreien. Und dieser Neuanfang hätte bedeutet, dass wir Instrumentarien entwickeln, um Faschismus und Genozid auf eine andere Weise zu verhindern als durch Massenebombardements. Und mit Blick auf den vom deutschen Faschismus verübten Genozid muss man sagen: die Rettung der vom Genozid Bedrohten ist kein Kriegsziel gewesen. Die Hilferufe sind verpufft, es kam keine konkrete Hilfe. Es sind ja noch nicht einmal die Flüchtenden aufgenommen worden.


TERZ: Es gab immer Forderungen, die Zufahrtswege zu den KZs zu bombardieren, aber das ist nicht geschehen.

Peter Bürger: Ich sage jetzt mal etwas, was vielleicht anfechtbar ist, aber ich sage es trotzdem sehr kategorisch: Wer der Kriegsapparatur glaubt, dass sie Menschenleben retten will, der ist verraten und verkauft. Ich bin der Meinung, dass die real existierenden Budgets auf dem Globus das beweisen können, denn das Minimum, das man erwarten könnte, wenn es dieses vorgebliche menschenfreundliche Ziel der Militärapparatur wirklich gäbe, wäre ja, dass die Entwicklungsbudgets, die Budgets zur Bekämpfung des Hungers, für Gesundheitsleistungen mindestens genauso groß wären. Das ist aber nicht der Fall. Die globalen Budgets, um Menschenleben zu retten, um Gesundheit zu erhalten, um Leben zu erhalten, die sind Portokasse, gemessen am Weltrüstungsbudget. Und so materialistisch muss man da rangehen und sagen: Das sind eure vorgeblichen Ziele, und das ist die reale Kassen-Aufteilung. Und wer dann dem herrschenden Militärordnungssystem noch glaubt, dass es Menschenleben retten will, der verfügt nicht über genügend Verstand.

TERZ: Eigentlich gab es nach 1989 die besten Voraussetzungen für eine friedliche Weltordnung, weil sich nicht mehr zwei sich heftig befehdende ideologische Systeme gegenüberstanden. Aber daraus erwuchs nur eine neue Weltordnung.

Peter Bürger: Die, die die Welt für alle Zukunft in imperialen Blöcken ordnen wollen, nennen das nicht Weltordnung, sondern Ordnung in unserem Interesse. Und das ist das, was im Moment stattfindet, wo die Ukraine auch eine Stellvertreter-Funktion hat. Zivilisatorischer Pazifismus bedeutet aber, dass wir von diesem Modell, dass es imperiale Zentren gibt auf diesem Globus, komplett Abschied nehmen, denn eine rationale Analyse – auch aller Zukunftsforschung – hält fest: Die Menschheit hat nur ein Schicksal, entweder sie geht gemeinsam in ein Äon unvorstellbarer Barbarei oder wir kommen jetzt in ein neues Zivilisationsstadium, das dem der Imperien nicht entspricht, nämlich dem der Kooperation. Unter den Bedingungen einer militärischen Weltordnungsideologie kann diese kulturelle Revolution nicht stattfinden. Da muss eine positive Kraft dahinterstehen, weil sonst nicht genug Energie da ist. Aber all das wird zurzeit abgestoppt. Das, was im Deutschen Bundestag mit der Erhöhung des Wehretats gemacht wird, bedeutet ja nicht nur, dass wir hier im Lande soziale Verwerfungen bekommen werden. Diese enormen Investitionen sind Schulden für die zukünftigen Generationen. Es hat auch globale Auswirkungen. Alle Lebensperspektiven für zivilisatorische Prozesse werden abgebrochen, alle Strukturen der Kommunikation und Zusammenarbeit, die man bräuchte, um beispielsweise die ökologische Frage zu lösen, werden durch dieses neue Kriegsdanken unmöglich gemacht. Und das scheint mir der größte Skandal, dass dieser Konflikt, der verhinderbar gewesen wäre, jetzt missbraucht wird für eine Zukunftsspur des Todes. 





Justizvollzugsanstalt

ABSCHIEBEBEGEFÄNGNIS VERHINDERN - IN DÜSSELDORF UND ÜBERALL

Bild: Copyright <https://www.achim-pohl.de/>

Gegen den geplanten Bau des Abschiebegefängnisses am Flughafen Düsseldorf (die Terz berichtete u. a. im Dezember) hat sich das Bündnis „Abschiebegefängnis verhindern – in Düsseldorf und überall“ gegründet.

Anfang April ist es mit einer Presseerklärung an die Öffentlichkeit gegangen. Eine Vielzahl an lokalen und überregionalen Gruppen, Organisationen und Einzelpersonen sind beteiligt. Aus Düsseldorf sind dabei: I Furiosi, STAY! Düsseldorfer Flüchtlingsinitiative, No More Morias Düsseldorf, refugee support project (ASTa HSD), FAU Düsseldorf. Desweiteren gehören Flüchtlinge Willkommen in Düsseldorf, die Refugee Law Clinic Düsseldorf sowie die Emmaus Gemeinde Düsseldorf zu den Erstunterzeichner*innen.


Das Bündnis stellt sich nicht nur gegen den geplanten Bau eines weiteren Abschiebegefängnisses am bzw. in der Nähe des Düsseldorfer Flughafens. Es fordert die Abschaffung der Abschiebehaft. Als Praxis der repressiven und autoritären Abschotung, die an den europäischen Außengrenzen beginnt und in Lagern unterschiedlichster Art fortgeführt wird, ist die Abschiebepolitik in das Herkunftsland oder in andere Staaten der EU (also Abschiebungen nach dem Dublin III Abkommen) Teil der menschenverachtenden Asylpolitik in Deutschland und in der EU.

Auf die Anfrage, die DIE LINKE im September zum geplanten Abschiebegefängnis an die Verwaltung der Stadt Düsseldorf stellte, gab es so gut wie keine Informationen. Mittlerweile ist klar, dass ein sogenannter Ausreisegewahrsam mit 25 Plätzen gebaut werden soll. Anders als bei der Abschiebehaft reicht für die Anordnung des Ausreisegewahrsams, dass die Ausreisefrist mehr als 30 Tage abgelaufen ist. Auch wenn die abschiebende Behörde den Eindruck hat, ein Mensch

würde seine gesetzlichen Mitwirkungspflichten an seiner Abschiebung verletzen bzw. über seine Identität oder Staatsangehörigkeit täuschen, kann der Ausreisegewahrsam angeordnet werden. Der Ausreisegewahrsam muss laut Gesetz im Transitbereich oder in der Nähe eines Flughafens angesiedelt sein. Der Abschiebeknast Büren, in dem es aktuell Platz für 175 Männer gibt, sowie das rheinland-pfälzische Abschiebegefängnis in Ingelheim, in dem Frauen aus NRW inhaftiert werden, sind zu weit vom Flughafen Düsseldorf entfernt.

Für die Bebauung eines landeseigenen Grundstücks in der Stadt Düsseldorf „lässt sich kein Baurecht verschaffen“, wie die RP am 28.03.2022 berichtete. Daher konzentrieren sich die Gespräche zwischen Land und Flughafengesellschaft nun auf das Flughafengelände selbst. Würde das erfolgreich sein, wäre es nahezu unmöglich, die dort inhaftierten Menschen zu unterstützen.

25 Haftplätze sind auf den ersten Blick keine große Zahl. Aber mit einer maximalen Haftdauer von 10 Tagen könnten dort pro Jahr knapp tausend Personen eingesperrt werden. Ein Knast auf dem Flughafengelände wird zudem den Abschiebevorgang selbst noch unsichtbarer machen: Wer erfährt dann noch von (nächtlichen) Übergriffen und Gewalt gegenüber den Eingesperrten oder von deren Verzweiflung und Selbstverletzungen bis hin zu Suiziden?

Derzeit besteht noch die Chance, den Bau abzuwenden und nicht nur dagegen zu protestieren. Deshalb: Abschiebegefängnis verhindern – in Düsseldorf und überall! 

BÜNDNIS „ABSCHIEBEBEGEFÄNGNIS VERHINDERN – IN DÜSSELDORF UND ÜBERALL“

„Die Würde des Menschen ist abschiebbar“

Lesung und Diskussion

Mo., 09.05.2022, 19.30 Uhr

BiBaBuZe, Aachener Str.1

Lesung und Diskussion mit Sebastian Nitschke, Autor des Buches „Die Würde des Menschen ist abschiebbar“, das politischen Bericht und Wissenschaft vereint. Im Rahmen des politischen Aktivismus der Autor*innen gegen die Abschiebegefängnisse in Büren und Darmstadt entstanden Texte zu Haftbedingungen, Gerichtsakten, Isolationshaft sowie Erfahrungsberichte, Portraits und Gespräche mit Inhaftierten über ihre Ausschlusserfahrungen in Deutschland und ihren Herkunftsländern. Das Buch ist auch eine Einführung in die Thematik der Abschiebehaft.

Die Lesung ist eine Veranstaltung des Bündnisses ‚Abschiebegefängnis verhindern – in Düsseldorf und überall‘ in Kooperation mit BiBaBuZe, Flüchtlingsrat Düsseldorf e. V. und ASTa HSD und findet auf deutsch statt. Weitere Informationen unter www.abschiebegefängnis-verhindern.de
Bündnis „Abschiebegefängnis verhindern – in Düsseldorf und überall“



„... dass in passender Weise an sie gedacht wird“

Mit Porträts und biographischen Skizzen erinnert eine Dokumentation der „Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes“ an politisch Inhaftierte in der Nachkriegszeit „auf der Ulm“ in den 1950er und frühen 1960er Jahren.

Im Juni 2020 schrieb Hanna Eggerath aus Erkrath – manchen bekannt in ihrem Engagement für den dortigen Geschichtsverein und als Autorin lokalhistorischer Bücher – einen Leserinnenbrief an die NRZ. Die Zusendung bezog sich auf die Pläne der Bezirksvertretung für Derendorf, auf dem Gelände der ehemaligen Justizvollzugsanstalt an der Ulmenstraße einen Gedenkort zu errichten.

Mit einer Tafel, so hatte zuvor die Rheinische Post am 4. Juni 2020 berichtet, wolle man an die „in der nationalsozialistischen Diktatur zu Unrecht verurteilten“ gedenken – mit Unterstützung der Stadt, der Mahn- und Gedenkstätte Düsseldorf sowie der Eigentümerin des Geländes, der Ratinger Bauunternehmengruppe „Interboden“. Hanna Eggerath schreibt an die NRZ: Mehr als an-

gemessen sei es, an die Geschichte derjenigen zu erinnern, die in der Zeit des Nationalsozialismus von den Nazis als politische Gegner*innen verfolgt und in der Ulmer Höh' inhaftiert waren. Für Eggerath hat das auch ein persönliches Moment, denn: „Meine Mutter war dort sechs Monate lang inhaftiert“, schreibt sie. Ihr Vater sei in dieser Zeit im KZ-Börgermoor gefangen gewesen. „Ich

brauche wohl nicht zu sagen, dass sie keine Kriminellen waren. Ihr einziges ‚Verbrechen‘ war – sie waren Kommunisten.“

Keine „Stunde Null“

Aber Eggerath spricht auch an, was zur Geschichte der Ulmer Höh' als Ort lebendiger Gedenk- und Geschichtsarbeit ebenso dazugehört. Denn auch nach 1945, in den 1950er Jahren hat es „wieder eine große Verhaftungswelle“ gegeben. In der Ulmer Höh' saßen damals erneut Kommunist*innen ein, nicht wenige von ihnen Menschen, die der Freien Deutschen Jugend Westdeutschlands angehörten oder mit ihr in Verbindung gebracht wurden. Jenem kommunistischen Jugendverband „FDJ“, der im Dezember 1945 mit den ersten westdeutschen Verbänden in Düsseldorf von Max und Uschi Rubinstein (geb. Littmann) ins Leben gerufen worden war. Keine sechs Jahre später wurde die FDJ mit der Begründung, verfassungsfeindlich zu sein, in Westdeutschland verboten. Die KPD erlitt dieses Schicksal 1956. Damit waren die Mitglieder dieser Organisationen wenige Jahre nach dem Ende des Faschismus wieder einer Verfolgungs- und Ausgrenzungspraxis ausgesetzt. Und wieder landeten sie in der Ulmer Höh' in Haft, wie vor 1945. Manche waren die Kinder der damaligen Häftlinge: „zum Beispiel ich und viele meiner Freunde“, so Eggerath, die klar formuliert: „Ich habe ebenfalls kein Verbrechen begangen, ich war nur Mitglied der FDJ.“

Kriminalisiert

Die Geschichte dieser Menschen, die in den 1950er Jahren in der Justizvollzugsanstalt Ulmer Höh' einsaßen, erzählt nun der Band „Politisch Inhaftierte in der Nachkriegszeit ‚Auf der Ulm‘“. Ihre Dokumentarin: Hanna Eggerath. In Archiv- und Recherchearbeit, vor allem aber im persönlichen Gespräch mit den Angehörigen, Kindern und Freund*innen ihrer damaligen Weggefähr*innen, die wie sie selbst in Haft gewesen waren in der Ulmer Höh', erschließt sie ein Bild der Kriminalisierungsstrukturen. Ebenso gibt ihre Dokumentation durchaus Eindrücke darüber, wie fest entschlossen Menschen zusammenstehen, sich organisieren und aufbegehren, denen eine bessere denn eine militarisierte, kapitalistische Welt und Gesellschaft am Herzen liegt.

Auf knapp siebzig Seiten finden wir skizziert, mit welchem Verfolgungsdruck im Nacken die Jugendlichen und jungen Erwachsenen in den 1950er Jahren etwa in der FDJ ihrer politischen Überzeugung folgten. In 28 biographischen Skizzen blickt Eggerath dabei auch auf die Kindheiten und Berufe der Porträtierten, auf das Familienleben, ihren politischen Werdegang und schließlich auf die Zeit ihrer Verfolgung durch eine politische Justiz. Im Archiv überlieferte Gerichtsakten geben Auskunft über die staatliche Perspektive auf Haftgründe und Prozessurteile. Manche autobiographische Veröffentlichung oder zugängliche Nachlassbestände unterstützten die

Spurensuche. Bei einigen ist heute unbekannt, ob sie noch leben oder wohin es sie nach der Prozess- und Haftzeit verschlagen hat.

Der Band gibt Einblicke in die Repressionsgeschichte zu 22 Männern und sechs Frauen. Darunter jüngere, wie Eggerath selbst, die 1954 als 20-Jährige nach der Untersuchungshaft „auf der Ulm“ zu einer Bewährungshaftstrafe verurteilt wurde. Zuvor hatte eine Hausdurchsuchung bei ihr und bei vier anderen Menschen der politischen Strafjustiz Anlass geboten, sie wegen „Geheimbündelei“ und „als Rädelsführerin einer Vereinigung, der FDJ“ anzuklagen, deren „Zwecke und Tätigkeit sich gegen die verfassungsmäßige Ordnung der Bundesrepublik“ richte, so die Prozessunterlagen. Bei dem damals 27-jährigen Werner Wexel schien eine Tasche mit FDJ-Zeitungen, vermeintlich aus seinem Besitz, ausreichend für eine insgesamt achtmonatige Haftzeit. Eggerath blieb eine längere Hafterfahrung erspart, weil sich eine Lehrerin für die Gymnasialschülerin einsetzte. Anders erging es einer Gruppe von acht Personen, darunter auch die spätere Düsseldorfer Ratsfrau und Engagierte in der Frauenbewegung: Gundel Kahl. 1962 hatten sie und ihr Mann Franz sich mit Freund*innen – offenkundig unter Beobachtung – in der Wohnung von Heinz Conrads Eltern getroffen. Der Untersuchungshaft folgten lange Haftstrafen. Conrads, der schon 1958 beschuldigt worden war, mit den Düsseldorfer „Falken“ ins Erzgebirge zu einem Winterlager der Arbeiterjugend auf das Gebiet der DDR gereist zu sein, war insgesamt beinahe elf Monate „auf der Ulm“ in Haft.

Gegen Nazis und Militaristen

Über die Zeit der Inhaftierung oder über die Haftumstände im Knast auf der Ulmer Höh' erfahren wir in Eggeraths Band kaum etwas. Außer: Pakete mit Geschenken erreichten die Inhaftierten, mancher Brief aber, der aus der Haft heraus verschickt wurde, blieb in der Postprüfung hängen. Leider fehlt uns als Leser*innen auch der Blick auf die Verbundenheit der porträtierten Personen. Als Nachgeborene können wir nur ahnen, dass es sich um Menschen handelte, die in politischer Freundschaft miteinander verbunden und im Austausch waren, in Düsseldorf und darüber hinaus.

Dass sie eine mitunter gemeinsame Praxis ihrer politischen Arbeit hatten, liegt nahe.

So erfahren wir in der dokumentarischen Skizzen zur Geschichte von Peter Baumöller (damals 22 Jahre alt, zeit lebens Kommunist und später Gewerkschafter, siehe auch TERZ 04/2022) etwa, dass er als einer von mehreren am 12. Juni 1950 in polizeiliches Gewahrsam gesteckt wurde. Ihm und acht anderen Mitgliedern der FDJ wurde ein Jahr später der Prozess gemacht, weil sie im Sommer zuvor eine öffentliche Veranstaltung der FDP in der Düsseldorfer Altstadt gestört und mit einem Transparent der FDJ die Bühne gestürmt hätten. Dabei hatten sie den Redebeitrag von Hasso von Manteuffel erfolgreich unterbunden.

Manteuffel, vormals General der Panzerdivision der Wehrmacht, war damals Teil jener Altnazi-Runde innerhalb der FDP gewesen, die später als sogenannter „Naumann-Kreis“ mit einer Renaissance des historischen Nationalsozialismus liebäugelte. 1950 lebte von Manteuffel in Neuss und mauserte sich zum militärpolitischen Berater der Bonner Republik.

2008 schildert Peter Baumöller in der DKP-Zeitung „Unsere Zeit“ rückblickend zu diesem Protest-Tag: „Wir bekamen je vier oder fünf Monate Gefängnis“ für diese „Widerstandsaktion“. Der „Kriegsverbrecher Hasso Ekkart von Manteuffel“ habe an diesem Frühlingstag im Mai seine „Rede an die ‚Frontgeneration‘“ abbrechen müssen. „Später“, berichtet Baumöller, „griff man uns acht aus mehreren hundert Demonstranten heraus und machte uns den Prozeß. Daß alle acht Angeklagten ausnahmslos FDJ-Mitglieder waren, deutete darauf hin, daß es sich bei diesem politischen Verfahren um eine Einschüchterung der jungen Generation handelte.“

Gestern – heute – morgen

Diese Generation Düsseldorfer Kommunist*innen ist dann auch in der Dokumentation „Politische Inhaftierte in der Nachkriegszeit ‚Auf der Ulm‘“ sehr präsent. Die Publikation unterscheidet dabei nicht, wie alt, wie erfahren im politischen „Geschäft“, wie bürgerlich oder wie sehr „Arbeiterklasse“ die Gefangenen waren. Sie gewichtet nicht, die Porträtierten werden in alphabetischer Reihenfolge präsentiert. Diese respektvolle Darstellung bleibt uns aber den Blick auf Strukturen schuldig. Aber: Vielleicht ist das auch gut so. Denn auch 75 Jahre später wissen wir um so mehr: Keine Namen, keine Strukturen! Repressionen gegen linke Zusammenhänge und Akteur*innen sind weder heute noch hierzulande eine Seltenheit. Rarer wird hingegen wohl, mit welcher Konsequenz wir heute für unsere Sache einstehen und aktiv bleiben. Hanna Eggeraths Dokumentation macht hier ausdrücklich Mut und regt an: angemessen zu handeln – angemessen zu erinnern. Nicht zu vergessen.

FANNY SCHNEIDER

Politisch Inhaftierte in der Nachkriegszeit „Auf der Ulm“. Eine Dokumentation von Hanna Eggerath, hrsg. von der VVN-BdA – Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschist*innen – Kreisvereinigung Düsseldorf, Düsseldorf: Selbstverlag 2020.

Die Dokumentation (im Format DIN A4) ist für eine Spende von mindestens 5 EUR zu erhalten unter: VVN-BdA Düsseldorf – info@vvn-duesseldorf.de oder Postfach 250208, 40093 Düsseldorf

Für die Geschichte der Ulmer Höh' im NS außerdem:

Bastian Fleermann: Ulmer Höh'. Das Gefängnis in Düsseldorf Derendorf im Nationalsozialismus. Düsseldorf: Droste 2021, 22 EUR.



Rückkehr der reitenden Leichen und ein Schlossgespenst

Am Burgplatz spukt's. Und dies schon seit über 400 Jahren.

In „Ideen. Das Buch Le Grand“, seinen autobiographischen Skizzen, erwähnt der Dichter Heine „das alte, verwüstete Schloss, worin es spukt und Nachts eine schwarzseidene Dame ohne Kopf, mit langer, rauschender Schleppe herumwandelt.“ Bald zog ihn aber das Gebäude der Gemäldegalerie mehr in den Bann, „in dessen Untergeschosse so viele tausend mächtige Bücher standen.“ Als Knabe erkletterte er dort „täglich

die höchsten Leitersprossen, und holte die höchsten Bücher herab, und las darin so lange, bis ich mich vor nichts mehr, am wenigsten vor Damen ohne Kopf, fürchtete, und ich wurde so gescheut, daß ich alle alte Spiele und Märchen und Bilder [...] vergaß.“

War sein „Schelm von Bergen“, am 31. Mai 1846 in der Kölnischen Zeitung erschienen, ein Rückfall in die Zeiten der Romantik? Was war mit dem Dichter los? Krank? Altersmilde? Quatsch. Heine ist, wir könnten sagen, der Erfinder binärer Kampfstoffe in der Litera-

tur. Er hatte es offensichtlich bewusst auf einen Crash zwischen romantischer Ballade und brutaler Realität angelegt. Denn wer in der Altbierstadt hätte bei der Geschichte von der Herzogin, die mit ihrem Scharfrichter tanzt, nicht an Jacobe von Baden und ihr Schicksal denken müssen? (zu Jacobe siehe TERZ 04.22) In der Ballade gibt's im Gegensatz zur Realität ein Happy End. Die Verse erzählen, wie ein Scharfrichter die schwarze Scharfrichterkapuze – also seine Berufskleidung – mit einer schwarzen Samtmaske vertauscht, sich so ins Schloss einschmuggelt und beim höfischen Maskenball mit der Herzogin so manches Tänzchen tanzt. Die reißt ihm schließlich die Maske herunter. Ein Skandal: Sie hat mit einem Unehrenhaften getanzt und ist nun selbst entehrt. Der Herzog reagiert blitzartig, zückt sein Schwert und schlägt den Scharfrichter – zum Ritter. Denn mit einem Ritter zu tanzen, ist für eine Herzogin durchaus standesgemäß. Die Situation ist gerettet.

Der Schelm von Bergen – ein Hesse?

„Im Schloss zu Düsseldorf am Rhein/Wird Mummenschanz gehalten“, lauten die ersten Verse. Heine habe, so wird meist zur Ballade angemerkt, irrtümlich das Adelsgeschlecht der „Schelme von Bergen“, das im Hessischen seinen Stammsitz hat, mit dem der Grafen und Gräfinnen von Berg, die im Düsseldorfer Schloss residierten, verwechselt. Doch eine Verwechslung ist wenig wahrscheinlich. Er kannte die Sage gut. 1821, als Wilhelm Smets seine Version unter dem Pseudonym „Theobald“ in Druck gab, urteilte Heine über sie: „Der Stoff von Theobalds ‚Schelm von Bergen‘ ist wunderschön, fast unübertrefflich“, der Verfasser sei jedoch „auf falschem Wege, wenn er den Volkston durch holpernde Verse und Sprachplumpheit nachzuahmen sucht.“ Auch

Simrock, den Heine persönlich kannte, schrieb eine Version. Alle Dichter siedelten die Sage im Hessischen an. Ausschließlich Heine verlegt sie ins Düsseldorfer Schloss. Warum? Nur die gewollte Verknüpfung mit dem Schicksal der Jacobe von Baden liefert hier eine plausible Erklärung. Zudem fällt auf, dass Heine die Geschichte im Karneval ansiedelt. In anderen Bearbeitungen ist nur von einem Maskenball die Rede. „Es jubelt die Fastnachts-Geckenschaar“, heißt es bei Heine, und sogar aus der Domstadt ist Besuch angereist: „Der Drickes und die Marizzebill/ Grüßen mit Schnarren und Schnalzen.“ Spielte Heine damit auf Immermanns Novelle „Der Karneval und die Somnambule“ an, die zum Teil im Kölner Karneval spielt? Heine hatte sie einst lobend erwähnt: „Ihr Kölnischer Karneval hat mir viel Unterhaltung gewährt, und ich staune über Ihre Meisterschaft in der Prosa und im epischen Entfalten.“ (Brief an Immermann vom 10. August 1830) Immermann karikiert in jener Passage einen Politnarren, der von „Spaß an der Freud“ nix wissen will, die Narretei vielmehr als politisches Vehikel instrumentalisiert. „Ich bin Enthusiast; ich schwärme, ich rase für die gute Sache“, schwärmt der Narr sich in Rage. „Wir wirken, leben und sind jetzt nur durch Ideen, mit Ideen, in Ideen; die erhabenen Sterne der Gegenwart heißen Freiheit und Recht, Vernunft und Wahrheit [...]“. Er gesteht: „Wahr ist es, ich bin Mitglied des Komitees; ich wohne allen Gelagen bei.“ Er ist ein wahrer Tausendsassa: „Ich helfe die Geckenzeitung redigieren; ich bin dem Scheine nach Geck, reiner Geck, nichts als Geck. Aber das alles ist nur Maske; unter derselben wirke ich für das Eine, was nottut.“ Er halte „als Hanswurst satirische Reden über Absolutismus; ich nehme diejenigen, denen ich Mißvergnügen ansehe, beiseite und sage ihnen, daß auch ich mit der Gegenwart nicht zufrieden sei. Ich spreche hauptsächlich gegen Rußland und dessen Einfluß.“ Sein Fazit: „Oh, ich werde noch ein Märtyrer meiner Überzeugungen werden!“

Hauptherd der Anarchie im Rheinland

Als „Hauptherd der Anarchie im Rheinland“ hatten preußische Behörden jedoch nicht Kölle, sondern Düsseldorf ausgemacht. Hier hatte sich die Lage dramatisch zugespitzt. Landrat Frentz hatte Karneval 1844 im Wirtshaus Cürten ein riesiges Gemälde (6 x 10 m), ein „Spottbild“, konfiszieren lassen. In den Akten findet sich eine Beschreibung. Besonders skandalös: „Rechts in der Ecke erscheint der deutsche Michel aus dem Schlafe erwacht, noch im Schlafrocke, in der rechten Hand eine Keule und in der linken Bomben-Kugeln.“ Christina Frohn hat 1999 in ihrer Dissertation über den Karneval in Aachen, Düsseldorf und Köln u. a. den Politprotest dar-

Diese Aufnahme wurde der TERZ zugespielt. Ob hier tatsächlich die kopflose Jacobe von Baden zu sehen ist oder ob es sich nur um eine ganz natürliche Geistererscheinung handelt, überlassen wir dem Urteil der Leser*innen.



gestellt. Sie schreibt zu dem Vorfall: „Frentz war trotz der Ausreden von Cürten und Kleinenbroich, die versicherten, daß der Raum lediglich als Atelier diene und das Bild abends überhängt werde, davon überzeugt, daß das Gemälde abends in der Versammlung gezeigt werden sollte, und ließ es kurzerhand beschlagnahmen.“

Bereits Mitte Januar hatte Bürgermeister Fuchsius die fünf größten Düsseldorfer Karnevalsvereine angewiesen, „sich aller und jeder Anspielung und Witzelei politischen Inhalts zu enthalten, so wie alles zu vermeiden, was die Religion, gute Sitten und die den Privatpersonen schuldigen Rücksichten irgend verletzen können.“ Dem Regierungspräsidenten von Spiegel war zudem zu Ohren gekommen, daß auf einer Narrensitzung „der als radikal geltende Literat Karl Grün eine anstößige Rede gehalten hatte.“ Nach der Sitzung sei Grün von einem Militärmusikkorps ein Ständchen gebracht worden. Ein übler Verstoß: „Über den Dirigenten wurde eine Arreststrafe verhängt.“ Auf der Folgesitzung mahnte „Weiler II“ „die Offenlegung der Verhandlungen zwischen dem Vorsitzenden und der Behörde wegen des Vorfalles am 20. Januar“ an. Dies lehnte der Vorsitzende ab, woraufhin Weiler II erklärte: „dann wolle er der Versammlung Kunde geben, daß sie alle unter Polizei-Aufsicht ständen und wie sie dieses nicht leiden dürften und würden.“ Er riss sich die Narrenkappe vom Kopf und schrie: „Ich rede nicht zu Euch als Narr, sondern als ernster Mann, der sich eine solche Behandlung nicht gefallen lassen wird und der Euch auffordert, ein Gleiches zu thun!“ Beinahe alle Anwesenden im Saal hätten fast zehn Minuten lang applaudiert. Im Jahr 1846 hatte sich die Situation weiter zugespitzt. Im Text für ein Ehrendiplom des Allgemeinen Vereins der Carnevalsfreunde zu Düsseldorf (AVdC) nahmen die Narren kein Blatt vor den Mund: „verfolgt von unseren Feinden, und gedrängt von eigenem Thatendrange“, hätten sie sich „unter die uns schirmende Narrenkappe geflüchtet“ und „statt des Schwertes mit der Pritsche“ bewaffnet. „So wagen wir den Kampf gegen Geistesdruck und Vorurtheil. Wir kämpfen gegen Dummheit und Trug und die Verfinsterung. Es ist zwar nur ein Guerillakrieg, aber der Sieg wird uns nicht fehlen.“ Landrat Frentz verweigerte die Druck-erlaubnis wegen „der verbrecherischen Natur“ des Textes. Er sah sich bestätigt, dass in dem Verein eine „gewisse Parthei“ versuche, „unter dem Deckmantel von Fastnachtsvergünstigungen [...] politische Tendenzen auszukramen und ihren gesetzwidrigen Ansichten beim Publikum Eingang zu verschaffen“.

Heine wird von diesen Dingen erfahren haben. Denn eben jener Karl Grün war ins Pariser Exil gegangen. Sie standen in engem Briefkontakt. Heine bemühte sich 1846 intensiv, dem Exilanten Kontakte zu vermitteln, unter anderem zu Gustav Kolb, Redakteur der Augsburger Allgemeinen Zeitung. Und was der eigentliche Impuls zum Verfassen der Schelmenballade war, geht aus

Schückings Begleitzeilen hervor. Da heißt es: „Auch versicherte er, wie er Freiligrath eigentlich so lieb habe – aber – was sich liebt, das neckt sich!“

„Brutus“

1845 hatte der im Londoner Exil lebende Ferdinand Freiligrath dem Allgemeinen Verein der Carnevalsfreunde zu Düsseldorf seinen „Brutus“ zugeschickt, Verse, in denen der Exilant die Rheinländer*innen unverhohlen zur Revolte aufrief: „Der Rhein, den noch neuerlich Heine/Den Brutus der Flüsse genannt./ Nun der Rhein, Ihr wisst was ich meine./ Hoch Brutus und Rheinisches Land.“ Aber in jenem Gedicht, auf das sich Freiligrath bezieht, geht es nicht um Revolte, sondern um das genaue Gegenteil: Um ein in Tiefschlaf versunkenes Deutschland, Titel: „Bei des Nachtwächters Ankunft zu Paris.“ Es beginnt: „Nachwächter mit langen Fortschrittsbeinen,/ Du kommst so verstört einhergerannt!/ Wie geht es daheim den lieben Meinen./ Ist schon befreit das Vaterland?“ Alles sei vortrefflich, so der Nachtwächter. Der „stille Segen“ wuchere „im sittlich gehüteten Haus.“ Und ruhig und sicher, „auf friedlichen Wegen“ entwickle sich Deutschland „von innen heraus“. Nicht Frankreich, wo nur oberflächlich „Freyheit das äußere Leben bewegt“, sei das Vorbild. Im Gegenteil: „Nur in der Tiefe des Gemütes/ Ein deutscher Mann die Freiheit trägt.“ Die Verse schlugen in reinen Spott um:

*Die Konstitution, die Freiheitsgesetze,
Sie sind uns versprochen, wir haben das Wort,
Und Königsworte, das sind Schätze,
Wie tief im Rhein der Niblungshort.
Der freie Rhein, der Brutus der Flüsse,
Er wird uns nimmermehr geraubt!
Die Holländer binden ihm die Füße,
Die Schwyzer halten fest sein Haupt.
Auch eine Flotte will Gott uns bescheren,
Die patriotische Überkraft
Wird lustig rudern auf deutschen Galeeren;
Die Festungsstrafe wird abgeschafft.
Es blüht der Lenz, es platzen die Schoten,
Wir atmen frei in der freien Natur!
Und wird uns der ganze Verlag verboten,
So schwindet am Ende von selbst die Zensur.*

Heine muss sich also gründlich missverstanden gefühlt haben. Er hatte sich für ein Höchstmaß an Subversion entschieden. Scheinbar harmlose Verse, doch hinter ihnen blitzt die Klinge des Scharfrichters auf. Heine ließ sein Publikum lange im Ungewissen. Erst im Herbst erschien dann Püttmanns „Album. Originalpoesien“, ein Almanach, in dem sich auch Gedichte von Heine fanden. Laut Engels alles Mittelmaß und Plattitüden. Ein schnell verprasselndes Feuerwerk, das nur einen qualmenden Rauch hinterlässt, „der die Nacht noch dunkler erscheinen lässt“, einen Rauch, „durch den als unveränderlich helle Sterne nur die sieben Gedichte von Heine hindurchschimmern [...]“. Der Dichter war also

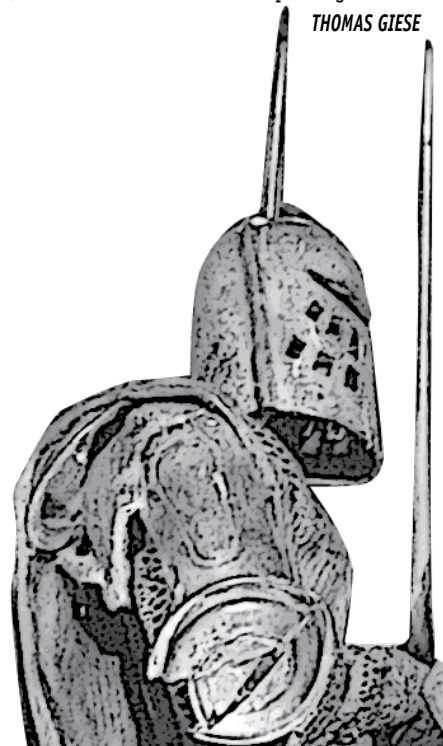
doch nicht zum Romantiker regrediert! In diesen Gedichten wird klar, dass mit dem „Schelm von Bergen“ subversiv auf die Enthauptung Jacobo von Badens angespielt wurde. Denn in all diesen Gedichten geht es um unnatürliches Ableben. Die letzten beiden Strophen von „Pomare II“ lauten:

*Sie tanzt. Derselbe Tanz ist das,
Den einst die Tochter Herodias
Getanzt vor dem Judenkönig Herodes.
Ihr Auge sprüht wie Blitze des Todes.*

*Sie tanzt mich rasend. – ich werde toll –
Sprich, Weib, was ich dir schenken soll?
Du lächelst? Heda! Trabanten! Läufer!
Man schlage ab das Haupt dem Täufer!*

„Pomare III“ erzählt von einer Frau, die sich durch Prostitution hochgearbeitet hat, dann aber im Hospital stirbt. Und der Missbrauch geht auch nach ihrem Tod noch weiter, wenn ein Medizinstudent „mit schmierig/ Plumper Hand und lernbegierig/ Deinen schönen Leib zerfetzt,/ Anatomisch ihn zersetzt –“ Heine setzt lakonisch hinterher: „Deine Rosse trifft nicht minder/ Einst zu Montfaucon der Schinder.“ Im „Wiegenlied“ lässt der Dichter in der letzten Strophe den später enthaupteten Carl I. reimem: „Eyapopeya, was raschelt im Stroh,/ Was blöken im Stalle die Schafe?/ Das Kätzchen ist todt, die Mäuschen sind froh –/ Schlafe, mein Henkerchen, schlafe!“ Doch Hinrichtung ist keinesfalls nur eine Sache vergangener Jahrhunderte. Das macht er mit „Die Schlesischen Weber“, dem letzten Gedicht, klar: „Ein Fluch dem König, dem König der Reichen,/ Den unser Elend nicht konnte erweichen,/ Der den letzten Groschen von uns erpreßt,/ Und uns wie Hunde erschießen läßt –/ Wir weben, wir weben!“ Die „Schelmen“-Botschaft an die Düsseldorfer*innen ist klar: Nicht aus der Deckung begeben! Märtyrerspielen ist Scheiße. Sich die Narrenkappe vom Kopf zu reißen, in manchen Situationen ebenfalls. Zumal wenn sonnenklar ist, dass wir dann eins auf's Haupt kriegen. ↗

THOMAS GIESE



Tales From The Crypt aus der Quarantäne

What the fuck, ich habe mir Corona eingefangen, und die ersten beiden Tage waren kein Spaß. Da lag ich richtig flach, aber langsam geht es besser, und jetzt sitze ich bei strahlendem Sonnenschein über Ostern zu Hause fest. Da machste nix, aber „The Walking Dead“, die sonst ja gerne durch Oberbilk ziehen, lassen sich auch nicht blicken und können daher leider nicht mit der „Spezial“-Wasserpistole beschossen werden, ärgerlich. Ich habe also viel Zeit und höre durch Zufall am Ostersonntag, morgens um 11:30 Uhr, auf WDR 5 ein inspirierendes Special von Jan Tengeler über Ambient-Musik. Das Special ist auch noch in der Mediathek erhältlich, mit einem sehr guten Musikbonusprogramm.

Im Anschluss die elektronische Ecke durchstöbert und über **Ancient Plastix** auf Maple Death Records gestolpert. Maple Death Records wurden 2015 in Bologna, Italien gegründet und sind inzwischen in London angesiedelt. Ancient Plastix ist ein Alias des Liverpools Produzenten, Komponisten und Musikers Paul Rafferty. Dieser nahm sein selbstbetitelt Debüt Album im Jahr 2019 mit einem Tascam 414 (ein Portalstudio), einem billigem Yamaha-Synthesizer und einer kleinen Sammlung Gitarrenpedalen auf. 2020 zuerst als Tape erschienen, erblickte die Aufnahme dann Ende 2021 auf Vinyl das Licht der Welt, und zum Glück erreichte ein Exemplar dann auch noch Düsseldorf und fiel in meine Hände. Ein Kleinod, dass wie ein Schwarze-Serie-Soundtrack klingt, der in nebelverhangenen Wäldern und Industrielandschaften gleichzeitig spielt. Das habe ich von der Labelseite geklaut, passt aber wirklich von der Beschreibung her. Und warum schlecht selber formulieren, wenn andere das besser machen. Hört auch mal in den übrigen, sehr vielversprechenden Output des Labels hinein. Mal schauen, was noch so in Düsseldorf erhältlich ist.

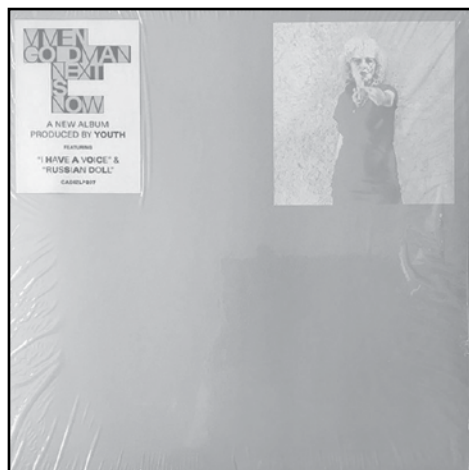
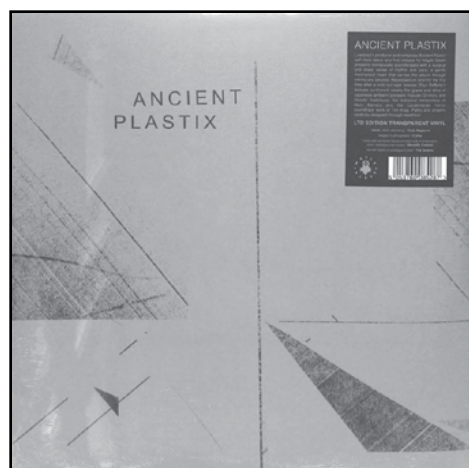
Ein weiteres ruhiges, verspieltes Album ist **Oak Corridor** von **Troth**, erschienen auf Knekelhuis. Troth kommen aus New-

castle in Australien, das Label Knekelhuis ist in Amsterdam angesiedelt. Oak Corridor ist das zweite Album des Duos, bestehend aus Amelia Besseney und Cooper Bowman.

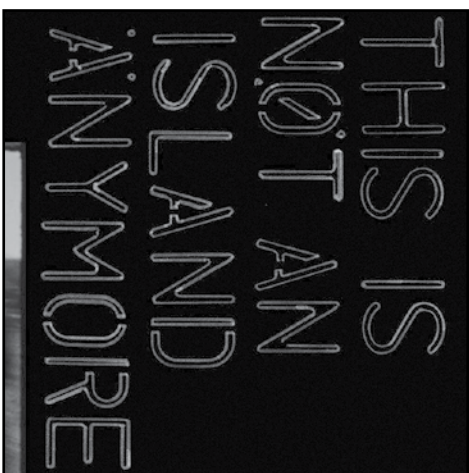
Amelia Besseney's sphärischer Gesang, getragen von Minimal-Synth-Wave-Soundscapes, untermalen lauschige Frühlingsabende, Anspieltipp: *The Slowest Dawn*. Experimentell geht es auf **Next Is Now** von **Vivien Goldman** zu, erschienen auf Cadiz Music. Vivien Goldman wurde 1954 als Tochter jüdischer Flüchtlinge in London geboren, wohnt aber mittlerweile in Manhattan. Sie studierte Literatur und schreibt unter anderem für den NME, Sounds oder den Melody Maker über Reggae, Punk, Post Punk und hat für ihr Buch „Revenge Of The She Punks“ sehr gute Kritiken eingeheimst. Außerdem ist sie seit Anfang der 80er Jahre selbst musikalisch aktiv. Next Is Now ist ihr erstes Album und für Fans von Reggae, Dub und Post Punk interessant. Dem Album ist anzuhören, dass Vivien Goldman schon mit Massive Attack oder den Chicks On Speed aktiv war. Musikalisch wird sie unterstützt von Youth aka Martin Glover, der auch schon Killing Joke oder The Orb produziert hat, dementsprechend ausgefeilt klingt das ganze Album.

Wir bleiben ruhig, werden aber gitarriger und widmen uns **Calexico** und ihrem neuesten Werk **El Mirador**, wie gewohnt veröffentlicht auf City Slang. El Mirador ist das zehnte reguläre Studioalbum von Calexico, und montagnachmittags bei strahlendem Sonnenschein zwischen Zim-

merpalmen sitzend, wähte ich mich dann wirklich bei Calexico im staubigen Garten in Tucson, Arizona. Das kalte Schumacher schmeckte besonders gut. Wüstengitarren, Mariachi-Bläser und die Unterstützung der guatemaltekeischen Songwriterin Gaby Moreno, Cumbia-Fan, was willst Du mehr? Hört



merpalmen sitzend, wähte ich mich dann wirklich bei Calexico im staubigen Garten in Tucson, Arizona. Das kalte Schumacher schmeckte besonders gut. Wüstengitarren, Mariachi-Bläser und die Unterstützung der guatemaltekeischen Songwriterin Gaby Moreno, Cumbia-Fan, was willst Du mehr? Hört



euch den Opener El Mirador auf Seite A an und Ihr wisst, was ich meine. Anwärter auf das Sommeralbum 2022.

Wegen Putins Wahnsinn habe ich in der letzten Ausgabe darauf verzichtet, **Spoon** mit **Lucifer On The Sofa** zu besprechen. Diesmal auf Matador erschienen. Wie

gewohnt zeigen Spoon keine Ausfälle. Britt Daniels Songwriting und Gesang tragen Spoon seit mehr als 25 Jahren durch die Indie- und Alternativrockszene, und ich kann mich an kein schlechtes Spoon-Album erinnern. Anders gesagt, ein schlechter Spoon-Song ist immer noch besser als der durchschnittliche Rest, den andere Indie-Bands sonst so fabrizieren. Ende, aus, basta und darum Seite B, Song eins, Feels Alright, und nicht vergessen, nach dem Track Lucifer On The Sofa, dem letzten auf Seite B, die Nadel vom Teller zu nehmen (-). Und wer mir beantwortet, was ich damit meine oder was da passiert, kriegt ein Bier oder auch zwei ausgegeben!

Endlich erhältlich ist auch das zweite Album **Migration** von **Bossk** auf Deathwish. Schon länger angekündigt, hat es sich gezogen, bis das neue Werk gepresst war. Post Sludge Metal mit Shoegaze-Einflüssen aus Ashford im United Kingdom. Eine sehr böse und sich langsam entzündende Granate, die sich in die Gehirnwindungen frisst. Meine Anspieltipps sind Menhir mit Johannes Persson von Cult Of Luna als Gastsänger und HTV-3.

Da wir gerade bei **Cult Of Luna** sind, die Post-Metal-Helden aus Schweden haben dieser Tage Ihr achttes Album **The Long Road North** via Metal Blade Records und dem eigenen Label Red Creek rausgebracht. Neun dynamische, brutale Songs mit tollen Soundcollagen, teilweise mit Gesang oder instrumental, aber immer mit den unverkennbaren Gitarrenwänden. Von der Stimmung her fast zu spät für die sonnigen Frühlingstage, trotzdem hat mir der düstere Sound über die Ostertage die Quarantäne versüßt.

Die! Die! Die!, die Noise-Rock-Heroen aus Auckland, Neuseeland, haben ihr siebtes Album **This Is Not An Island Anymore** diesmal auf ihrem eigenem Label Records Etcetera herausgebracht. Eine Band, die ich zum ersten Mal vor über 15 Jahren live gesehen habe und die mich trotzdem mit jedem Album aufs Neue begeistert. So auch diesmal wieder mit This Is Not An Island Anymore: der Wall of Noise, den Die! Die! Die! produzieren, erdet einem auf jeden Fall. Mein Favorit ist Losing Sight, Keep On Kicking!

Meinen musikalischen Horizont gehörig erweitert habe ich mit der Kompilation **British Mod Sounds Of The 1960s** auf Demon Records, zusammengestellt von Eddie Piller, dem DJ, Radio-Moderator und Gründer von Acid Jazz Records. Eine Box, die 100 Songs auf 6 LPs in bedruckten Hüllen enthält. Gefühlt kannte ich von den 100



Interpret*innen circa ein Drittel. Abgerundet wird die Box mit einem Booklet, das Liner Notes, Fotos, Poster, Original-Cover und Label-Nachdrucke enthält. Dazu ein Einleger mit einem Autogramm von Eddie Piller. We are the Mods, we are the Mods, we are, we are, we are the Mods, ich bin gerade live in Brighton dabei, nur nicht so gut gekleidet! Als letztes widme ich mich den **Anchor & Brakes** aus Düsseldorf. Ihre erste EP **Leinen Los** wurde veröffentlicht auf Hinterhof Produktionen, einem Düsseldorfer Netzwerk bestehend aus Musiker*innen, Künstlern*innen, Designern*innen und anderen Kreativschaffenden. Aber widmen wir uns der EP: vier Deutschpunk-Songs oder doch eher Punk mit deutschen Texten, melodisch und einfühlsam. Macht die Leinen Los auf Seite 1 beim Titeltrack und ihr wisst, was ich meine. Innenhülle mit Texten und ein Einleger, der uns verdeutlicht, was in 20 Sekunden – solange dauert es, um das Intro zu lesen – tagtäglich alles so schiefläuft. Für Fans von Kopfecho, Korsakow, Broilers und den Toten Hosen.

An dieser Stelle dann auch Alles Gute zum Vierzigjährigen an die Toten Hosen, vielen Dank für euer Engagement gegen den alltäglichen Wahnsinn an dieser Stelle.

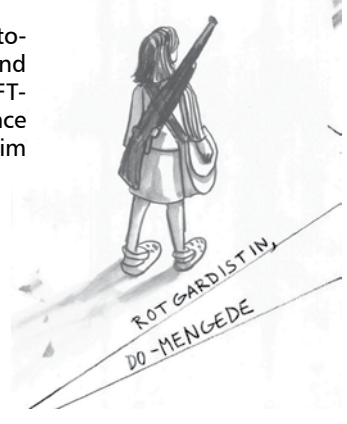
Bis nächsten Monat. Dann mit einem Rückblick auf den Record Store Day 2022, und vielleicht kann ich schon über die neuen Veröffentlichungen von 100blumen und den Joseph Boys berichten.

EUER OBERBILKER



„Place Internationale“ und das „Recht auf Stadt“

Jan Lemitz, Fotograf, Künstler und Kurator des FFT-Stadtlabors „Place Internationale“ im Gespräch



Jan Lemitz (geb. 1971 in Düsseldorf) lebt in Duisburg und ist Fotograf und bildender Künstler. Seine Projekte betrachten Landschaft, städtische Architektur und Infrastruktur unter medien-archäologischen Blickwinkeln.

Seit 2017 ist Jan Lemitz Teil der Arbeitsgruppe „Stadt als Fabrik“, die den Umzug des FFT an seine neue Spielstätte begleitet hat. Im Rahmen von „Place Internationale“ arbeitet er kuratorisch an stadthematischen Schwerpunkten und zur „Politik der Bilder“. Gemeinsam mit Kolleg*innen und Gästen setzt er sich im Rahmen von Ausstellungen, Gesprächen und Exkursionen u. a. mit Politiken der Erinnerung und Strategien der Archivierung von Geschichte auseinander. Als gesondertes Format nimmt „Place Internationale“ am FFT Düsseldorf (Forum Freies Theater) die urbane und soziale Revolution der Pariser Commune von 1871 zum Ausgangspunkt, um historische, aktuelle und kommende Aufstände zu erkunden und Entwürfe gemeinschaftlicher (Stadt-)Räume zu erforschen.

Lieber Jan, wie kamst du zu „Place Internationale“? Place Internationale (PI) ist in erster Linie aus einer Auseinandersetzung mit dem Düsseldorfer Stadtumbau entstanden. Mit „Stadt als Fabrik“ haben wir die stadtgesterischen Entwicklungen vor allem im Bahnhofsviertel kritisch begleitet. Die Commune war in erster Linie ein städtischer Aufstand; für einen Zeitraum von 73 Tagen übernahm sie die stadtpolitische Verantwortung. In unseren Städten heute geht es viel um Teilhabe, um Partizipation – Themen, die bereits für die Commune von 1871 von zentraler Bedeutung waren.

Der Stadtbezug ist Kernpunkt bei PI. Das KAP1-Gebäude wird von öffentlichen Einrichtungen genutzt bzw. bezeichnender Weise gemietet. Die Bibliothek, das Theater sind öffentliche oder auch ‚dritte Orte‘. Im Foyer des FFT sind wir mit PI beinahe im öffentlichen Stadtraum und blicken auf einen Platz und einen Stadtraum, der gerne als problematisch dargestellt wird; der seit Jahrzehnten nicht mehr gestalterisch behandelt wurde. Das wird in naher Zukunft als Teil eines großangelegten Investorenprojekts geschehen. Damit sind wir allein schon aufgrund der räumlichen Gegebenheiten mitten in den Fragestellungen nach dem Recht auf Stadt.

Unter dem Begriff „Bildpolitik“ untersuchst du visuelle Darstellungsmittel im Zusammenhang mit politischen Kämpfen. Welche Rolle spielt für dich das Politische in deiner Arbeit als Fotograf?

Eines deiner Projekte im Rahmen von PI ist eine Exkursion an die „Rote Ruhr“, ins Ruhrgebiet. Sie verbindet historische Schauplätze des Aufstandes der Roten Ruhrarmee mit Orten gegenwärtiger (kultur-)politischer Praktiken. Was kann man dabei als Teilnehmer*in erwarten?

Historisch gesehen stand die Fotografie zum Zeitpunkt der Pariser Commune 1871 noch am Anfang. Dennoch war die Commune der erste Aufstand, der mit fotografischen Mitteln festgehalten wurde – quasi von beiden Seiten der Gräben aus. Für die Kommunist*innen war der repräsentative Stellenwert der Bildproduktion klar; für den repressiven Staatsapparat waren Fotografien Handlungsgrundlage für die blutige Niederschlagung und Verfolgung. Wesentlich daran ist, dass Bildproduktion, Rezeption, Konservierung, Distribution, Archivierung etc. ein gesellschaftlich relevantes oder auch politisches Potential tragen.

In Düsseldorf wurden in den 1960er die Weichen dafür gestellt, die Spuren der eigenen Industriegeschichte zu überschreiben. Die Exkursion beginnt in Oberbilk und stellt damit auch erstmal Fragen an die Hegemonie bestimmter historischer Narrative. Wir gehen auf Spurensuche und bemühen dabei Positionen der künstlerischen Auseinandersetzung mit dem Aufstand. Wir gehen aber auch an Orte gegenwärtiger Praxis, die für sich einen Bezug sehen zu den Geschehnissen rund um den Ruhraufstand.

Welchen Stellenwert nimmt das Thema „Recht auf Stadt“ bzw. die Diskussion um Stadträume in deiner Arbeit bei „Place Internationale“ ein?

DAS GESPRÄCH FÜHRTE ANDREJ SCHENK VOM FFT DÜSSELDORF ILLUSTRATIONEN: @CHRISTOPHSCHAEFER



SOLIANZEIGE

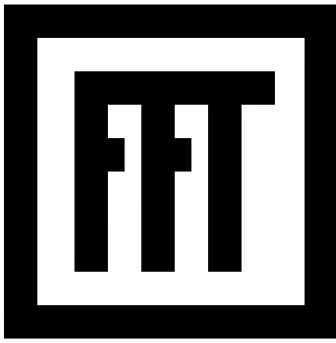


Bitte spenden Sie für Obdachlose
IBAN: DE 35 3601 0043 0539 6614 31
BIC: FBKDE33

www.fiftyfifty-galerie.de/projekte

Bitte spenden Sie.
asphalt e.V./fiftyfifty, DE35 3601 0043 0539 6614 31

fiftyfifty
Straßenmagazin/Galerie



MAI IM
KAP1

PLACE INTERNATIONALE

STADTLABOR
6.-28. MAI

Das Stadtlabor **Place Internationale** erkundet historische, aktuelle und kommende Aufstände und erprobt gemeinschaftliches Handeln. Das Sonderprogramm rahmt die erste Spielzeit des FFT an seinem neuen Standort im KAP1. Ausgangspunkt ist die urbane und soziale Revolution der Pariser Commune von 1871. Künstler*innen, Aktivist*innen und Theoretiker*innen kommen auch für den abschließenden, vierwöchigen Teil des Programms zusammen. Sie entwickeln Installationen, Performances und Diskursräume, machen die Stadt zur Bühne, eröffnen ein Tonstudio für den Sound der Commune, und laden ein, sich an Workshops zu feministischen und rassismuskritischen Praxen, an Exkursionen ins Ruhrgebiet, Gesprächen zur Politik der Bilder und zum Entwurf gemeinschaftlicher (Stadt-)Räume zu beteiligen. Seid dabei! Lernt das neue FFT im KAP1 kennen. Der Eintritt zu allen Veranstaltungen von **Place Internationale** ist frei.

Das vollständige Place Internationale-Programm unter fft-duesseldorf.de

FR 6. – SA 28.5. FFT & Stadtraum

Forum Freies Theater Konrad-Adenauer-Platz 1 40210 Düsseldorf

fft-duesseldorf.de

Abschiebungen verhindern!

Das Refugee Support Project positioniert sich gegen das geplante Abschiebegefängnis am Düsseldorfer Flughafen

Regelmäßig starten vom Düsseldorfer Flughafen Flugzeuge mit Geflüchteten, die abgeschoben werden. Um Abschiebungen noch weiter zu vereinfachen, werden Geflüchtete manchmal vorher in Abschiebehaft genommen. Eine furchtbare Praxis – die Betroffenen werden behandelt, als hätten sie ein Verbrechen begangen. In Abschiebehaft haben Menschen kaum die Möglichkeit, Freund*innen und Familienangehörige zu kontaktieren. Auch Kontakte zu Anwalt*innen werden fast verunmöglichlicht. Sie haben keinen Zugang zu Informationen. Als wir Anfang des Jahres von den Planungen erfuhren, haben wir gemeinsam mit anderen Gruppen, Organisationen und Aktivist*innen das Bündnis „Abschiebegefängnis verhindern – in Düsseldorf und überall“ gegründet. Gemeinsam werden wir uns bemühen, die Planungen zu stoppen. Denn wir sind überzeugt: Bleiberecht für alle Geflüchteten ist richtig – und möglich. Hier, auf unserer Instagram-Seite @refugeesupporthsd und auf www.abschiebegefängnis-verhindern.de werdet ihr Informationen zu unseren Veranstaltungen und Aktionen finden.

REFUGEE SUPPORT PROJECT



ASTA
Hochschule Düsseldorf

Der Antifa-AK an der HSD präsentiert als Mitveranstalter:

INPUT – antifaschistischer Themenabend in Düsseldorf

Dienstag, 31. Mai 2022, 19:30 Uhr, Kulturzentrum zakk, Fichtenstr. 40, Düsseldorf

Nazis im Krieg. Die extreme Rechte und der Ukraine-Krieg

Referent: Jörg Kronauer (freier Journalist aus London).
In Kooperation mit dem zakk.

Für die extreme Rechte ist Russlands Angriffskrieg gegen die Ukraine schnell zu einem neuen Fokus ihrer Tätigkeit geworden. Aktivisten der russischen bzw. der ukrainischen Rechten nehmen auf beiden Seiten an den Kämpfen teil; international wahrgenommen wird insbesondere das ukrainische Bataillon „Asow“, das nicht zuletzt in den Kämpfen um Mariupol eine wichtige Rolle spielt. In dem Krieg geht es für die extreme Rechte auf beiden Seiten auch um Ziele, die für sie seit je große Bedeutung haben: Für die russische Rechte steht der Kampf um Territorien im Mittelpunkt, die sie für Russland in Anspruch nimmt; für die ukrainische Rechte geht es um den Kampf gegen ihren russischen Erzfeind, dessen Einfluss sie möglichst umfassend tilgen will. In beiden Ländern hat sich die extreme Rechte zudem bereits vor dem Krieg um Einfluss auf die Regierungspolitik bemüht – mit wechselndem Erfolg. Auch die extreme Rechte außerhalb Russlands und der Ukraine wird

von dem Krieg umfassend tangiert, teilweise sind einzelne Personen aus ihren Reihen – auch aus Deutschland – auf einer der beiden Seiten in den Krieg gezogen oder versuchen eine der Kriegsparteien unmittelbar zu unterstützen. Mehrere Organisationen, darunter bedeutende Parteien der europäischen extremen Rechten, haben sich zu einem plötzlichen Kurswechsel motiviert gesehen: weg von ihrer Kooperation mit Russland, hin zu einer erklärten Gegnerschaft zu dessen Angriffskrieg. Dabei spielen oft weniger ideologische denn vielmehr machtpolitische Erwägungen die zentrale Rolle. Dieser Kurswechsel wird freilich nicht von allen in der extremen Rechten geteilt.

Der Vortrag wird einen Einblick in die Aktivitäten der extremen Rechten im Zusammenhang mit dem Ukraine-Krieg geben und aufzeigen, welche politischen Positionen zum Krieg in diesem Spektrum existieren, also auch, welche inhaltlichen Differenzen es gibt.

„INPUT – antifaschistischer Themenabend in Düsseldorf“ existiert seit 2002 und findet in der Regel an jedem letzten Dienstag im Monat an wechselnden Orten statt. Aktuelle INPUT-Veranstalter: Antifaschistischer Arbeitskreis an der HSD, AG INPUT und Antirassistisches Bildungsforum Rheinland (ABR), in Kooperation mit SJD – Die Falken Düsseldorf. Ankündigungen finden sich auf Instagram (input_duesseldorf) und Facebook (input-antifaschistischer-themenabend).

Vorankündigung für Juni 2022:

Dienstag, 28. Juni 2022, 19:30 Uhr, Zentrum Hinterhof, Corneliusstr. 108, Düsseldorf

Im „Gender-Wahn“?

Antifeminismus als Scharnier zwischen extremer Rechter, Konservatismus und bürgerlichem Mainstream. Referentin: Christiane Ritter (Antirassistisches Bildungsforum Rheinland). In Kooperation mit der Feministischen Aktion Düsseldorf.

Diese Seite wird erstellt vom AStA der Hochschule Düsseldorf.
V.i.S.d.P. ist der aktuelle Vorsitz des Allgemeinen Studierendenausschusses.

Die große Enteignung – und ihre möglichen Folgen

Mi., 25.05., Online-Vortrag (Zoom-Meeting), 19h,
In der ersten Runde der Sanktionen gegen Russland nach der Invasion russischer Truppen in der Ukraine hatten die Regierungen der EU und der Nato den schlaun Einfall, den russischen Staat auf einen Schlag um gut 300 Milliarden Euro zu erleichtern: Sie sperrten die Konten, die die russische Zentralbank bei den Zentralbanken der Euroländer und der USA unterhält. Was sind die Folgen? Werden diese Sanktionen die russische Wirtschaft „ruinieren“ (Zitat Annalena Baerbock)? Und/oder werden sie das seit einem Jahrhundert auf dem Dollar basierende internationale Finanzsystem unterminieren? Das Geschehen in der Ukraine beherrscht derzeit die Schlagzeilen. Die Folgen des Wirtschaftskriegs, die es begleiten, dürften die globalen Machtverhältnisse aber letztlich wohl stärker verändern als dieser ganze schreckliche Krieg. Der Referent Lucas Zeise, (Frankfurt/M., Finanzkolumnist der Tageszeitung ‚junge Welt‘) erläutert die Details der großen Enteignung und der russischen Reaktion darauf und versucht Auskunft zu geben über die Konsequenzen. Friedensforum Düsseldorf in Zusammenarbeit mit Marx-Engels-Stiftung und ZAKK.

Pauls Jets & Elias Hirsch

Di., 17.05., Kasette, Flügelstr. 58, 19.30h, Eintritt: Der Hut freut sich über Spenden für die Künstler*innen

Pauls Jets tauchten im zweiten Drittel der 2010er Jahre relativ plötzlich als blutjunge Band in Wien auf. Bald schon ist der auf charmante Art unterproduziert klingende Indie-Pop der Band ein Geheimtipp in der deutschsprachigen Musiklandschaft. Das Debüt erhält vom Musikexpress die seltene Höchstwertung (6/6) und steigt in die österreichischen Albumcharts ein. Soeben veröffentlicht die Band ihr drittes Album „Jazzfest“ – ein fulminanter Höhenflug durch verschiedenste Genres.

ANZEIGE

zakk... Mai 2022

Die zakk-Kneipe ist geöffnet:
Mittwoch bis Samstag ab 16 Uhr frische Waffeln, hausgemachte Pizza und vieles mehr!
Sonntag Frühstück von 9 bis 15 Uhr

So 1.5. **zakk am 1.Mai bei DGB-Fest** ab 11 Uhr, Johannes-Rau-Platz

So 1.5. **#Willkommen2060** Entwickel das Sounddesign der Zukunft zusammen mit Lasse Hermann. Auch 14.5., 15.5., 28.5., 29.5.

Mo 2.5. **кава & кофе** Ein offenes Treffen für alle Ukrainer*innen zum Austausch und Kaffee trinken. Открытая встреча для всех украинцев для общения, кофе и чай есть. jeden Montag.

Di 3.5. **Musikabend: Layaly** Ein Abend mit Syrischer Live-Musik.

Mi 4.5. **Курс німецької мови/ Kurs немецкого языка/ Deutschkurs** Sprachkurs für angekommene Ukrainerinnen. Parallel gibt es einen Medien-Workshop für Kinder und Jugendliche. Jeden Mittwoch.

Mi 4.5. **Hip Hop Space - Rap mit Tice** Hip-Hop-Workshops für junge Menschen mit und ohne Fluchthintergrund. Auch 18.5. und 25.5.

Sa 7.5. **Straßenleben - Ein Stadtrundgang mit Wohnungslosen** Eine alternative Führung durch Düsseldorf zusammen mit Verkäufer*innen des Straßenmagazins fiftyfifty. (Ausgebucht) auch am 8.5.

So 15.5. **Kollektiv für Sorge: KURZER WECHSEL** Krankenhaus statt Fabrik.

Mo 23.5. **Die neuen Ämter in der Kultur in Düsseldorf!** KuPoGe NRW & Rat der Künste laden ein. Bitte Mail an: reservierung.zakk.de

Mi 25.5. **Die große Enteignung – und ihre möglichen Folgen** via zoom

Di 31.5. **Nazis im Krieg. Die extreme Rechte und der Ukraine-Krieg.** INPUT - Antifaschistischer Themenabend
zakk.de · Fichtenstr. 40 · Düsseldorf

Saatgutfestival Düsseldorf

Sa., 14.05., Geschwister-Scholl-Gymnasium, Redinghovenstr. 41, 11 - 17h

Auf dem Saatgutfestival in Düsseldorf dreht sich alles um Vielfalt, Ökologie und Umweltschutz. Das angebotene Saatgut ist frei von geistigen Eigentumsrechten und lässt sich weiter vermehren. Wer sich hier mit Samen und Pflanzen versorgt, braucht im Idealfall nie wieder Samen zu kaufen, so wie es jahrhundertlang funktioniert hat. Beim Saatgutfestival geht es in erster Linie um essbare Pflanzen. Nachdem sich in den letzten Jahrzehnten die Züchtung auf Anforderungen des Handels wie Aussehen, Uniformität, Transport- und Lagerfähigkeit fokussiert hat und der Geschmack dabei auf der Strecke geblieben ist, entdecken immer mehr Menschen die kulinarische Vielfalt der alten Sorten. Dieser Genuss ist denen vorbehalten, die entsprechende Sorten selbst anbauen. Das Saatgutfestival setzt sich für eine größere Vielfalt hier und weltweit ein.

Die Führung – Performance-Walk

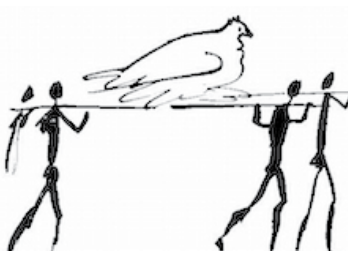
Mi. - Fr., 01. - 03.06., 19h, Sa. 03. + So. 04.06., 19h, jeweils am Nordpark, Haupteingang

„Es gibt keine unschuldigen Parkanlagen“, stellt der Gartendenkmalpfleger Claus Lange fest. Der Düsseldorfer Nordpark wurde 1937 für eine nationalsozialistische Propagandaschau angelegt. Er zeugt von faschistischen Visionen, Überschreibungen, Umgestaltungen und Missverständnissen: von der Politik des Gartenbaus und der Stadtplanung. Hier laden die Düsseldorfer Choreograf*innen Kathrin Spaniol und Morgan Nardi zu einem Gang durch Geschichte, Gegenwart und Zukunft ein: vorbei an den Skulpturen der 30er Jahre, den Blumenanlagen der 60er. Ausgestattet mit Kopfhörern und Smartphone begehen wir den Park, hören Geschichten und Geschichte und sehen virtuelle Realitäten. Immer wieder tauchen Irritationen im Park auf, Reflexionen aus der Vergangenheit. So wird der Blick frei für die Landschaft, den inszenierten Raum und den Zufall.

SOLI-HINWEIS


Heinrich Heine Salon

Ukrainische und russische Literatur – eine Annäherung
Vorgestellt von: Eva Pfister
Es lesen: Daniel Berger und Mirjam Wiesemann
Musik: Donja Djember



Die Literatur aus der Ukraine war bisher kaum bekannt, sieht man von den Autoren Andrej Kurkow und Juri Andruchowytsh einmal ab. Dabei gab es eine Vielfalt an Genres und Autor:innen, von den alten Volksliedern der Kosaken über Lyrik, jiddische Erzählungen und ukrainische Volkskomödien bis hin zu realistischer und phantastischer Prosa, geschrieben in ukrainischer und russischer Sprache. Mit Texten aus alten und neuen, weiblichen und männlichen, ukrainischen, russischen und deutschen Federn versuchen wir eine Annäherung an die Ukraine mit ihrer reichen, vielfältigen Kultur.

Sonntag, 8. Mai, 11 Uhr
zakk, Fichtenstr. 40
Eintritt: 10,00 € ermäßigt 5,00 €
(Düsselpass, Schüler*innen, Studierende)
mit kleinem Frühstück

gefördert durch die  Landeshauptstadt Düsseldorf

80 Jahre Belzec, Sobibór, Treblinka: Die vergessenen Todeslager des Holocaust

Do., 05.05., HSD Düsseldorf, Raum HS 3.E.001, 19h

1942 begannen die Nationalsozialisten mit den systematischen Mordaktionen im Osten Polens. Unter der Bezeichnung „Aktion Reinhardt“ wurden die drei speziell eingerichteten Todeslager Belzec, Sobibór und Treblinka gebaut, in denen die Ermordung mit Gas im Mittelpunkt stand. Das deutsche Gedenken und Erinnern beziehen sich stark auf die etwa 1,1 Millionen jüdischen Menschen, die in Auschwitz getötet wurden. Dass in den Vernichtungslagern von Belzec, Sobibór und Treblinka insgesamt mindestens 1,8 Millionen Juden und Jüdinnen ermordet wurden, davon ein Drittel aus Polen, ist immer noch wenig bekannt. Der Historiker und Pädagoge Wiesław Wysok stellt diese Orte in den Mittelpunkt seines Vortrages. Er ist stellvertretender Leiter des Staatlichen Museums Majdanek, das auch für das Gedenken in Belzec und Sobibór zuständig ist. Auf Einladung von „Erinnern für eine Europäische Zukunft e.V.“ in Münster und des Erinnerungsortes ist er zu Besuch, um von seiner Arbeit zu berichten. Gefördert von der Landeszentrale für politische Bildung NRW, in Kooperation mit dem Polnischen Institut Düsseldorf.

Das Transitghetto Izbica

Fr., 20.05., HSD Düsseldorf, Raum HS 3.E.001, 19h

Die große Mehrheit der Juden und Jüdinnen, die Ende 1941 noch auf dem Gebiet des Deutschen Reichs lebten, wurde 1942 »nach Osten« deportiert und ermordet. Auch aus dem Protektorat Böhmen und Mähren, der Slowakei und Luxemburg verschleppten die Nationalsozialisten weite Teile der jüdischen Bevölkerung in die Ghettos und Lager im besetzten Polen. Ein Hauptziel war der Distrikt Lublin, wo die Deportierten nicht sofort getötet, sondern zunächst auf Transitghettos verteilt wurden. Das größte war Izbica. Im März 1942 begannen die »Aussiedlungen« aus Izbica in die Mordlager der »Aktion Reinhardt“. Im November 1942 erklärten die Deutschen den Ort für »judenrein«. Die letzte kleine Gruppe jüdischer Bewohner*innen wurde schließlich im April 1943 nach Sobibór verschleppt. Im Zentrum des Vortrags stehen die Deportationen nach Izbica, das Geschehen am Ort sowie die Frage, wie der Umgang mit der Geschichte heute aussieht. Dr. Steffen Hänschen (Bildungswerks Stanislaw Hantz e.V.) engagiert sich im Rahmen seiner Tätigkeit im Bildungswerk Stanislaw Hantz e.V. in der Lubliner Region und in Izbica.

We Are All Detroit

Mo., 16.05., Bambi Filmstudio, Klosterstr. 78, 19h

Ein Blick auf zwei weit entfernte Städte – Bochum und Detroit –, vor denen nach dem Weggang der Autoindustrie gigantischen Herausforderungen liegen. Die Industrie verschwindet, was bleibt sind die Menschen, die nach dem Ende des Industriezeitalters auf der Suche nach einer neuen Identität sind. In Anwesenheit der Regisseur:innen Ulrike Franke und Michael Loeken.

ANZEIGE

komma
Verein für Frauenkommunikation e.V.

40 Jahre

www.komma-duesseldorf.de

05 2022



<https://linkes-zentrum.de>
Corneliusstr. 108

Do 05.05. // 19:00

Café Bunte Bilder: Kneipe

Liebe Freund*innen des gepflegten Donnerstagabends im Linken Zentrum: Café Bunte Bilder kredenzt euch ab 19 Uhr kühle Getränke und was leckeres zu Futtern dazu.



Sa 07.05. // 12:00 - 17:00

Trödel im LZ

Das Linke Zentrum Hinterhof veranstaltet einen Trödelmarkt. Also Zeit für's ausmisten: Durchstöbert den Dachboden, den Keller und die Schränke unten ganz hinten links.

Bei gutem Wetter steht natürlich auch ein Teil des Hofes zu Verfügung, fix planbar ist das leider jetzt noch nicht.

Bitte beachtet:

Der Trödelmarkt sollte von uns für uns organisiert sein, daher sollte klar sein, dass kommerzielle Stände und Neuwarenverkäufe hier keinen Platz haben.

Da wir planen, den Hof mitzunutzen, wird es nicht möglich sein, im Hof zu Parken, wahrscheinlich wird es an diesem Tag auch für An- / Abladen nicht möglich sein den Hof zu befahren.

Bitte nutzt das Umsonst-Regal NICHT als Endlager für unverkaufte Dinge, das würde das Umsonstregal-Team sicher freuen.

Wir nehmen keine Standgebühr, aber das Linke Zentrum freut sich über eine Spende, wenn Euer Stand gut gelaufen ist.

Für Futter, Getränke und akkustische Unterhaltung ist auch gesorgt!

Mo 09.05. // 19:00 - 22:00

Turn Left!

Ihr seid neu in der Stadt oder schon länger hier? Ihr sucht einen Ort für politischen Austausch zu vielfältigen Themen, welche wir gemeinsam entwickeln können? Ihr sucht einen Einstieg in politische Theorie & Praxis? All das wollen wir euch mit TURN LEFT bieten.

Ob euch die Nazis in der Stadt stören, ihr euch über die horrenden Mieten aufregt, feministische Themen spreaden wollt oder etwas gegen den Klimakollaps unternehmen wollt. Hier ist Platz für alle Themen rund um linke Politik.

Mal einen Text lesen oder am Abend bei einem Bierchen über die politische Lage sprechen, gehört für uns genauso dazu, wie Workshops z.B. über das Erstellen von Flyern und Aufklebern.

Aber vor allem wollen wir mit euch gemeinsam Protest organisieren. Denn eine andere Welt ist möglich.

ABSCHIEBEGEFÄNGNIS VERHINDERN

- IN DÜSSELDORF UND ÜBERALL

Mo 16.05. // 20:00 - 22:00

2. offenes Treffen:

Abschiebeknast verhindern

Am Düsseldorfer Flughafen soll ein Abschiebegefängnis gebaut werden. Das wollen wir verhindern (siehe auch Artikel Seite 9 in dieser TERZ). Wir treffen uns, um uns zu vernetzen und um gemeinsam zu überlegen, wie wir unser Anliegen weiter tragen können. Jede*r ist willkommen.

Do 19.05. // 19:00

Café Bunte Bilder: Kneipe

Liebe Freund*innen des gepflegten Donnerstagabends im Linken Zentrum: Café Bunte Bilder kredenzt euch ab 19 Uhr kühle Getränke und was leckeres zu Futtern dazu.



Fr 27.05. // 19:00 - 22:00

Soirée Rouge

Wir laden euch zu unserer Fortführung des Jardin Rouge ein. Jeden 4. Freitag im Monat auf ein Getränk mit see red!



Unterstützt den Hinterhof! Spendet an:
KUPO e.V.
IBAN: DE44 3005 0110 1004 7814 88 |
Stichwort: Hinterhof
Kontakt: info@linkes-zentrum.de